

Die Aebte des St. Magnusstiftes in Füssen.

Von Dr. David Leistle.

45. Benedikt Furtenbach 1480—1524.*)

Benedikt (I.) Furtenbach¹ entstammte einem angesehenen Bürgergeschlechte zu Füssen.² In einem Alter von erst 26 Jahren wurde er am 21. August 1480 unter 11 Konventualen zum Abte erwählt. Die Benediktion erhielt er in Augsburg.³ Seine Wahl war für das Kloster nicht glücklich; die ersten Jahre seiner Amtsführung flossen allerdings in Ruhe dahin und gereichten dem Stifte in mannigfacher Beziehung zu hohem Nutzen, aber zwei Drittel seiner Regierungszeit wurden wie für ihn so auch für das Kloster recht verhängnisvoll. Abt Benedikt war von heftiger Gemütsart, unbeugsam in seinen Entschlüssen und hart gegen seinen Konvent, gegen den er mit der Strenge des Vorgesetzten zu wenig die Liebe des Vaters verband und nicht selten in der Zurechtweisung die Grenzen ruhiger Mäßigung überschritt. Dabei war er ein unternehmender, tatkräftiger und hochgebildeter Mann,⁴ der mit Freimut und Klugheit die Rechte des Klosters und seiner Untergebenen nach jeglicher Seite hin verfocht und die Lasten der armen Untertanen möglichst zu erleichtern suchte. Bei löblicher Gastfreundschaft und teilnehmender Unterstützung der Armen regelte er mit großer Umsicht den klösterlichen Haushalt und suchte durch verschiedene Erwerbungen den Wohlstand des Stiftes zu heben. In heiteren

*) Damit beschließen wir die Reihe der Füssener Aebte im Mittelalter. Siehe „Studien O. S. B.“ 1918, S. 340.

¹ Steichele, Das Bistum Augsburg IV, 397 ff.; Baumann, Geschichte des Allgäus II, 408 f.; Leistle, Wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im Sankt Magnusstifte zu Füssen, Brunn 1895, S. 24–30. (Sonderabdruck aus Studien und Mitteilungen in den Jahrg. [1895–98] XVI–XIX). Besonders Jahrg. 1895, S. 545 ff.

² Das alteingesessene Geschlecht der „Furtenbach“ schenkte später auch dem Benediktinerstifte Lambach in Oesterreich ob der Enns einen seiner hervorragendsten Aebte, nämlich den Abt Burkard Furtenbach (1585–1599). Vgl. Leistle in „Studien O. S. B.“, Jahrg. 1909, S. 390 f.

³ Nach seiner Wahl hatte der Abt an den Bischof „pro ingressu Abbatiae seu pro primis fructibus“ 200 Goldgulden zu bezahlen. „Alldo golt ein Goldgulden 64 kr., fuit 213 fl. 20 kr.“ Abt Heinrich Ammann, Chronicon Füssense 1607 (im fürstl. Archiv zu Wallerstein), S. 601; Abt Martin Stempfle, Urbarium 1614–1632 (im fürstl. Archiv daselbst), S. 578. Im ganzen beliefen sich die anlässlich der Wahl und Weihe erwachsenen Kosten auf 928 fl. Ammann 600 b; Stempfle 578.

⁴ „Fuit magnae eruditionis et in variis scientiis valde expertus.“ Ammann 600 b; Stempfle 578.

und in trüben Tagen wußte er stets Starkmut und seinen festen Willen zu bewahren; nie, auch nicht in den schwierigsten Lagen, verfiel er in Mutlosigkeit oder in rat- und tatlose Unentschlossenheit. Sein Zeitgenosse, der berühmte Klosterprior und Humanist zu Ottobeuren, P. Nikolaus Ellenbog,⁵ mit dem er in wissenschaftlichem Verkehre stand, rühmt in einem Briefe⁶ dessen wissenschaftliche und religiöse Strebsamkeit. Wie ein Mann der Wissenschaft war Abt Benedikt auch ein Mann des Gebetes und der Betrachtung und ein Eiferer für strenge klösterliche Zucht.⁷ Wie sehr dem Abte Benedikt ein geregeltes Klosterleben am Herzen lag und wie sehr er frommen Sinn und echt klösterlichen Geist bei seinen Untergebenen zu beleben und zu heben strebte, zeigt uns eine von ihm herrührende Zusammenstellung der hergebrachten religiösen Uebungen zur Darnachachtung für dieselben, wobei auf die tägliche Betrachtung besonderes Gewicht gelegt ist.⁸ In den verschiedenen Zeiten machte das geistliche Leben der Mönche im Kloster zu Füßen verschiedene Wandlungen durch, stand bald höher bald tiefer, immer jedoch galt die tägliche Betrachtung als ein Hauptmittel für den Ordensmann im Streben nach Vollkommenheit und zur Förderung der Selbstheiligung. Schon unter den früheren Aebten, namentlich unter Johannes Fischer (1433—1458) und Johannes Heß (1458 bis 1480), wurden daher öftere Meditationen angeordnet. In den klösterlichen Jahrbüchern werden mehrere vorzügliche Geistesmänner (Aszeten) des Stiftes aufgeführt.⁹ Vor allen ließ es sich aber Abt Benedikt angelegen sein, durch Anordnung von täglich sich dreimal wiederholenden Betrachtungen in seinen Ordensbrüdern den rechten Geist zu wecken und sie vor der Lauheit des damaligen Zeitgeistes zu schützen.¹⁰

Die Frucht dieses durch Gebet und Betrachtung geheiligten Lebens blieb nicht aus. Die Klosterannalen wissen zu berichten: „Considerandum etiam, quod sub Abbate hoc Benedicto in hoc monasterio fuerunt viri valde religiosi, zelosi ac variis

⁵ Vgl. über ihn A. Bigelmair, Nikolaus Ellenbog und die Reformation, Freiburg i. Br. 1917. (Sonderabdruck aus der Festgabe Alois Knöpfler zur Vollendung des 70. Lebensjahres.)

⁶ Den betreffenden Brief siehe bei Leistle, W. Strebsamkeit S. 24¹ f.

⁷ „Fuit . . . valde devotus, magnanimus, patiens, doctus, diligens, pius, contemplativus, praesertim vero B. Virg. Mariae et S. Magno Patrono addictus“, sagt von ihm Martin Stempfle in Vita et Miracula S. Magni Apostoli Almgangioviae etc., August. Vindel. 1621, S. 258.

⁸ Vgl. Codex Maiing, Nr. 206, fol. 88 f. und 108—114 (in der fürstl. wallersteinischen Bibliothek zu Mailhingen).

⁹ Vgl. Leistle, W. Strebsamkeit 25.

¹⁰ Einen kurzen Ueberblick über den Betrachtungsstoff, wie er damals im Kloster für die einzelnen Tage und Stunden den Mönchen geboten war, siehe bei Leistle a. a. O. S. 25—28 nach dem lateinischen Texte des Codex Maiing, Nr. 206, fol. 108 bis 114, frei bearbeitet.

scientiis praeclari.¹¹ C. Khamm berichtet (ex monimentis Faucensibus):¹² „Temporibus illis Monachi nostri et Seniores habuerunt sua exercitia spiritualia per omnes dies hebdomadae; quorum assidua exercitatione evaserunt tentamenta mundi, et acquisierunt cum S. Magno ac reliquis Sanctis sanctimoniam ac praemium vitae aeternae. Sciverunt isti omnes cum junioribus suis in factis et moribus profectum exercitiorum, quae reddunt animam felicem.“

Wie auf Klosterzucht drang Abt Benedikt bei seinen Untergebenen auch auf wissenschaftliche Tätigkeit und war ihnen hierin anregendes Vorbild. Er verfaßte: 1. *Consuetudines majores monasterii s. Magni sub regimine Abbatis Benedicti Furtenbach a. 1520 renovatae et conscriptae*;¹³ 2. eine *Legenda s. Magni cum considerationibus*,¹⁴ und legte 3. ein *Urbarium* seines Gotteshauses in zwei Foliobänden an, in dem er eine Reihe im Originale verlorener Urkunden abschriftlich der Nachwelt gerettet hat.¹⁵

Die Füssener Mönche waren damals bekannt durch ihr wissenschaftliches Streben und ihre Kunstfertigkeit. Als der Ottobeurer Abt Leonhard Widemann¹⁶ und der dortige Prior Nikolaus Ellenbog 1509 eine eigene Druckerei im Kloster Ottobeuren ins Leben riefen, leistete hiebei der Füssener Mönch Markus Elend (Ellend), der gerade als Gast in Ottobeuren weilte, wesentliche Dienste.¹⁷ Die philosophischen und theologischen Disziplinen wurden zur Zeit des Abtes Benedikt von einigen gebildeten, strebsamen Mönchen mit einem Eifer und einer Ausdauer gepflegt, die alle Anerkennung verdienen. Allen leuchteten in dieser Hinsicht Abt Benedikt selbst und der Prior Heinrich Fent (Fendt, † 1516) voran. Die Mönche zu Füssen waren damals auch sehr sprachkundig, sie trieben besonders das Studium der orientalischen Sprachen sehr eifrig. Sie besaßen auch hervorragende Kenntnisse im Zivil- und kanonischen Rechte und widmeten zudem der Astronomie sorgsamste Pflege.¹⁸ — Abt

¹¹ M. Ziegelbauer, *Historia rei lit. ord. S. Benedicti* I, 91.

¹² *Hierarchia August.*, Augsburg 1719, III, 274.

¹³ *Codex Maling.* Nr. 217 in Fol.

¹⁴ *Codex Maling.* Nr. 206 in Fol.

¹⁵ Steichele IV, 376; Baumann III, 626.

¹⁶ Gebürtig aus Schretzheim bei Dillingen, Abt 1508–1546.

¹⁷ Ueber die Druckerei vgl. M. Feyerabend, *Jahrbücher von Ottobeuren* II, 789 bis 793; M. Bernhard, *Die Buchdruckerei des Klosters Ottobeuren* in „*Studien O. S. B.*“ II, 2 (Würzburg-Wien 1881), 313–322.

¹⁸ „Floruerunt sub id aevi Faucenses Religiosi astronomiae, variarumque scientiarum atque idiomatum peritissimi.“ C. Khamm, *Hierarch. Aug.* III, 274. — Circa 1503 in nostro monasterio doctissimi monachi fuerunt praesertim in Astronomia. *Chronicon Fauc.* — Eine andere Notiz des Chronisten Ammann 660 b lautet: „Circa haec tempora (d. i. im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts) fuerunt in nostro monasterio tam docti monachi quoad astronomiam, qui tam sublimiter discurrerint, ut notaverint et scripto reliquerint: si mundus per multa temporis curricula duraret, et calendarium

Benedikt folgte auch seinem Vorgänger in der Sorge für die Bereicherung der Klosterbibliothek rühmlichst nach. Er kaufte um mehrere hundert Gulden Bücher für die Stiftsbibliothek an¹⁹ und ließ für dieselbe Bücher abschreiben, z. B. durch Jakob Schick in Steingaden im Jahre 1482 ein „Vocabularius latino teutonicus“.²⁰ Auch die Mönche machten sich jede Gelegenheit zunutze, um neue literarische Erscheinungen für ihre Bibliothek durch Abschriften zu gewinnen.

Nach Erfindung der Buchdruckerkunst erhielt das Klosterstudium dadurch bedeutenden Aufschwung, daß die ersten Druckdenkmale aus den verschiedenen Fächern nicht ohne Mühe und ansehnliche Kosten angeschafft und den Mitgliedern des Klosters zur Benützung eingehändigt wurden. An Inkunabeln, welche vom Jahre 1469—1499 mit Angabe des Ortes, Buchdruckers und Jahres erschienen sind, zählte das St. Magnusstift 460, und an Inkunabeln ohne Anzeige des Jahres, Ortes und Druckers im ganzen 227.²¹ Unter diesen 687 typographischen Inkunabeln befinden sich ungefähr 42, welche nach sachkundigem Urteile sehr selten und wertvoll sind. Auch der Umstand, daß die Mönche von St. Mang immer mehr mit verschiedenen weisen und gelehrten Männern bekannt wurden und wissenschaftlichen Verkehr unterhielten, bildete einen mächtigen Antrieb zu wissenschaftlicher Tätigkeit.²²

Mit verschiedenen Klöstern knüpfte Abt Benedikt freundschaftliche Beziehungen an. Mit Füßen traten in geistliche Verbrüderung die Franziskaner-Minoriten der Provinz Straßburg am 14. September 1486,²³ die Franziskaner-Minoriten auf dem

non reformaretur, quod tunc festa hiemalia venirent in aestatem, et aestivalia in hiemem. Et sic dixerunt, bene eos facere, qui nituntur corrigere calendaria.“ Vgl. J. M. Helmschrott, Verzeichnis alter Druckdenkmale der Bibliothek des uralten Benediktiner-Stiftes zum H. Mang in Füessen, Ulm 1790, S. X f.; M. Ziegelbauer, Historia rei lit. ord. s. Benedicti I, 91; Steichele IV, 400.

¹⁹ Ein begeisterter Nachruf auf den vielgeprüften Klostervorstand hebt dessen Sorge um die Mehrung des klösterlichen Bücherbestandes rühmend mit den Worten hervor:—

„Studiorum semper sibi erat precipuus affectus,
Multos pluribus centenarijs florenis libros emens,
Liberarie ampliande libris solter (sollerter) exacte intendens.“

Codex Maiing. Nr. 206, S. 150. („Studien O. S. B.“ Jahrg. 1895, 554.)

²⁰ Codex Maiing. Nr. 203.

²¹ J. M. Helmschrott, Verzeichnis alter Druckdenkmale der Bibliothek des uralten Benediktiner-Stiftes zum H. Mang in Füessen, Ulm 1790, I. Teil, S. 2—206; II. Teil, S. 2—108.

²² Vgl. die Äußerung eines Klosterdokumentes hierüber (Helmschrott a. a. O. S. 41) bei Leistle a. a. O. 35.

²³ Ammann 603; Stempfle 581. 583. Die Verbrüderungsurkunde ist ausgestellt zu Lenzfried (in conventu nostro sancti Bernhardini prope Campidonum) von Fr. de Lyndenfels super fratres observantiae ordinis Minorum per provinciam Argentinensem auctoritate apostolica Vicarius. Eine Kopie dieser Urkunde bei Ammann 354. Im Jahre 1466 war Lenzfried in die Straßburger Franziskaner-Provinz aufgenommen worden. Dr. M. J. (Magnus Jocham) in „Kalender für katholische Christen“, Sulzbach 1868, S. 103.

Generalkapitel zu Nürnberg (1489),²⁴ das Kartäuserkloster Buxheim (1489),²⁵ das Benediktinerkloster Ottobeuren (1489),²⁶ das Karmeliterkloster in Augsburg (1494), die Benediktiner zu Ochsenhausen in Württemberg (1501),²⁷ in Thierhaupten,²⁸ zu Neresheim in Württemberg (1511),²⁹ die Dominikanerinnen in Dillingen (1512) unter der Meisterin Walburga Kramer,³⁰ die regulierten Augustiner-Chorherren von St. Mang bei Regensburg (1514)³¹ und in Bernried unter Propst Petrus.³² Auf Bitten des Ambrosius Alantsee schlossen die Cluniazenser (1495) mit Füssen Verbrüderung³³ und weiter der Orden der Eremiten vom hl. Augustin im Hospital zu Memmingen (1496).³⁴

Abt Benedikt war besonders auf eine würdige Feier des Gottesdienstes in der Klosterkirche bedacht. Der Augsburger Bischof Friedrich II., Graf von Zoller (1486—1505), der oft in Füssen Hof hielt und dem Kloster wohlgeneigt war, beteiligte sich gern an den Andachtsübungen in der Klosterkirche.³⁵ Ueber das Verhältnis des Bischofs Friedrich zu St. Mang schreibt Ammann:³⁶ „Dieser Bischof hat Füssen und sonderlich St. Mangen Gotteshaus sehr lieb gehabt; hat oft allhie Hof gehalten. Diebus dominicis celebrabat publice sub solenni officio in Ecclesia nostra parochiali coram populo. In summis festivitatibus cantabat solenne officium, et communicabat Fratres juniores. In hebdomada sancta per totum triduum interfuit media nocte precibus matutinis usque ad finem. In coena Domini etiam Mandato interfuit, hat sich die Füße waschen lassen, und ist bei uns in Refectorio bei der Colation gewesen und hat guten Wein vom Schloß herabtragen lassen.“ Vorübergehende Verstimmungen zwischen Abt und Bischof vermochten den guten Beziehungen des Bischofs zum Kloster keinen Eintrag zu tun.

Wie Bischof Friedrich schätzte auch Kaiser Maximi-

²⁴ Ammann 606. Eine Kopie der von Oliverius Mayllard ausgestellten Konföderationsurkunde bei Ammann 356.

²⁵ Ammann 606, Urkunde von Prior Jodokus bei Ammann 360.

²⁶ Ammann 606, Urkunde von Abt Nikolaus Röslein bei Ammann 358.

²⁷ Ammann 658b, Urkunde von Abt Hieronymus bei Ammann 366.

²⁸ Ammann 658b, Urkunde von Abt Petrus bei Ammann 368.

²⁹ Ammann 675, Abschrift der Urkunde von Abt Johannes bei Ammann 371.

³⁰ Ammann 675, Abschrift der Urkunde bei Ammann 373.

³¹ Ammann 680, Abschrift der Urkunde bei Ammann 375 f.

³² Ammann 682, Abschrift der Urkunde bei Ammann 379 f. Vgl. Leistle, Die Konföderationen des St. Magnusstiftes in Füssen in „Studien O. S. B.“ N. F. I. Jahrg. (1911), S. 510.

³³ Ammann 655, Urkunde, ausgestellt von Jakobus de Amboiza, bei Ammann 362; Stempfle 592.

³⁴ Ammann 655, Urkunde von Frater Georg Planck de valle speciosa (Schöntal), Baccalaureus der Heil. Schrift, Prior, Provinzial der Provinzen Bayern, Oesterreich, Steiermark, Schlesien, Böhmen, Polen etc., Vikar des Generals der Konvente des Ordens der Eremiten vom hl. Augustin, bei Ammann 364.

³⁵ Steichele IV, 397.

³⁶ Chronicon 604.

lian,³⁷ welcher ein großer Wohltäter des Klosters war³⁸ und öfters zu Füssen verweilte,³⁹ um in den Tirolerbergen (um Füssen, Schwangau und Ehrenberg) des edlen Weidwerks — die Falkenjagd und Reiherbeize betrieb er mit Leidenschaft — zu pflegen, den wissenschaftlich gebildeten Abt sehr hoch und verlieh ihm sogar den Titel eines kaiserlichen Hofkaplans.⁴⁰ Während seines oftmaligen Aufenthaltes in Füssen, wobei der edle Habsburger, der die bedeutungsvollen Worte sprach:

„Ich bin ein Mann wie ein anderer Mann,
Bloß daß mir Gott die Ehre gann“,

und gerne mit dem Volke in ungezwungenster Weise verkehrte, namentlich in den Jahren 1491,⁴¹ 1494,⁴² 1496, 1497, 1499, 1501,⁴³ 1502, 1503, 1507, 1508, 1510,⁴⁴ 1512, 1515, 1516,⁴⁵ wohnte der

³⁷ Maximilian wurde am 16. Februar 1486 zu Frankfurt zum römisch-deutschen Kaiser erwählt. Einer von den Räten des französischen Königs Ludwig XI. nannte bei Gelegenheit spöttelnd Maximilian „den erwählten Bürgermeister von Augsburg“, worauf Ludwig XI. rügend entgegnete: „Du Esel! Wenn dieser Bürgermeister die Glocken läuten läßt, so ist ganz Deutschland in Harnisch und Frankreich beginnt zu zittern.“ Fuggers Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich, Buch VI, Kap. 20.

³⁸ Stempfle 589.

³⁹ Er nannte Füssen sein Klein-Augsburg, war so gerne hier wie in der Kaiserstadt. — Ueber den oftmaligen Aufenthalt Maximilians in Füssen siehe Chr. Fr. Stälin, Aufenthaltsorte K. Maximilians I. von 1493–1519, in den Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. 1, Göttingen 1862, S. 347–383 und 646.

⁴⁰ Leistle a. a. O. 29⁴. Vgl. Codex Maiing. Nr. 206, fol. 27b und 88 ss.

⁴¹ In diesem Jahre weilte auch der jugendliche Sohn Maximilians, Erzherzog Philipp, im Kloster zu Füssen. Chronicon Fauc. 37.

⁴² In diesem Jahre kam Kaiser Maximilian nach seiner Vermählung mit Maria Blanca Sforza anfangs April mit sehr großem Gefolge nach Füssen; nach kurzem Aufenthalte daselbst begab er sich von da über Nesselwang nach Kempten und Kaufbeuren. In letzterer Stadt wurde ihm ein silberner Becher nebst 100 Gulden verehrt, dazu noch vier Brennten (Fässer) Fische und ein großes Faß Elsässer Wein. Codex Maiing. Nr. 206, fol. 4b.

⁴³ Zu dem Aufenthalt des Kaisers Maximilian in Füssen im Jahre 1501 berichtet der Chronist (Chron. Fauc. 38): „Auch desselbigen Jars ist Romische gnad (Kaiser Maximilian) her gen Füssen kommen, vnd durch den Weychbischoff von Augspurg Johannem (Johann Kerer, Titularbischof von Edremit. Schröder, Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg, V. Bd., S. 434) intronisiert worden. Hatt er selbs personliche in einfürung sollicher gnad ain lubsche predig vnd ernennung than zu dem volck; sein thema was: ‚Haurietis aquas in gaudio de fontibus salvatoris. Esaye 12, 3.‘“

⁴⁴ Ueber diesen Aufenthalt berichtet der Chronist (Chron. Fauc. 43): „Do man zahlt 1510 ist kayser Maximilian aber (abermals) hyr zu Füssen gewest mit grosser Herrschaft (Gefolge). Da hatt er ettlich zu Ritter geschlagen in der kirchen nach dem Gotzdienst, vnd lag ain Kardinal im kloster auß Hungern mit seinem volck, Hadrianus genannt. Auch lag des kaysers Canthrey (Hofkapelle) hye still von Jakobj usque ad festum natalis domini. Sagen und figurierten vil malen das hochampt.“

⁴⁵ „Anno Domini 1516 ist Kayser Maximilian aber (abermals) zu Füssen gewest mit grossen volck und Herrschaft; ist sein Majestat im Schlos ze Herberg gelegen, vnd Hertzog Wilhelm von Bayren (Wilhelm IV.) in dem kloster, auch deß Bapsts Botschaft, mit namen Pompejus de Columpna, Episcopus Reatinus (Pompejo de Columna, Colonna, Bischof von Rieti, Abt von Grottaferata und Subiaco). (Kirchenlexikon ²III, 663, Kirchl. Handlex. I, 968); vnd ein Botschaft des Kunigs von Böhmen, der von Rosenberg genannt. Ist die kayserlich Majestat auß dem Schloß herab gegangen in der Fraw Radigunde Gossenpröttin Hawß in die commemoracionis Sancti Benedicti zu morgens, hatt daselben gebadet in ainem Schwaißbad. Darnach ist sein Majestat zu Fuß hereingegangen durch den Klosterhoff vnd Krewtzgang, do stund

Kaiser bald im bischöflichen Schlosse, bald im Kloster St. Magnus, von wo aus der Abt für den Kaiser einen eigenen Gang zur Kirche, in welcher derselbe dem Gottesdienste meistens kniend in tiefer Andacht anzuwohnen pflegte,⁴⁶ herstellen ließ. Bischof Friedrich von Augsburg hatte für Erweiterung und Verschönerung des hochgelegenen Schlosses zu Füssen Sorge getragen, um dem kaiserlichen Freunde und Gäste einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu bereiten, und zu diesem Zwecke die besten Künstler Augsburgs *berufen.⁴⁷ Während seines Verweilens zu Füssen im Jahre 1494 erneuerte und bestätigte der Kaiser am 12. April auf Bitten des Abtes und Konventes alle bisherigen Freiheiten und Rechte. Die freventlichen Verletzer derselben soll nicht nur des Kaisers und Reiches schwere Ungnad und Strafe treffen, sondern überdies noch eine „Poen“ von 40 Mark lötligen Goldes zu entrichten sein, die zur Hälfte an die königliche Kammer fallen sollte, während die andere Hälfte an Abt und Konvent zu bezahlen sei.⁴⁸ Gast des Klosters war der Kaiser u. a. im Jahre 1497 vom April bis Ende Juli. Er lohnte damals die Gastfreundschaft des Klosters sehr reichlich durch Unterstützungen an Lebensmitteln und Geld.⁴⁹ Während dieses Aufenthaltes zu Füssen zeigte der Kaiser auch dadurch seine Gunst und Gewogenheit sowie seine dankbare Gesinnung gegen das Kloster, daß er am 19. Mai (1497) seinen Rat und Pfleger Georg Gossenbröt zu Ehrenberg (bei Reutte) beauftragte, das St. Magnusstift mit den ihm einverleibten Kirchen samt ihren Pfründen zu Breitenwang, Büchelbach, Aschau, Ober- und Unterlechtal, im Gebiete Ehrenberg gelegen, in seinen besonderen Schutz zu nehmen.⁵⁰ Im nämlichen Jahre schrieb Kaiser Maximilian auf Bitten des Abtes an Papst Alexander VI. und hob hervor, daß im Kloster St. Mang, mit dem auch die Pfarrei verbunden sei, der Gottesdienst mit besonderer Feierlichkeit abgehalten werde. Nun seien aber die Klostergebäude sehr baufällig (ruinan minentur), das Kloster aber wegen Mangel an Mitteln nicht in der Lage, dieselben wieder instand zu setzen

der gantz Conuent, gieng er zu ynen, vnd bott ainem yettlichen sein Hand. Darnach ließ er im ain ampt singen per conuentuales in Summo altari de Sancto Benedicto, dar bey sein Majestat was vom anfang bis an das end. Hierumb schankt sein Majestat dem Conuent ainen Ochsen zu essen vnd zu verzeren, als sein Majestat vormals auch gethan hett. Wann do ze mal hetten die Münch Sant Benedictus Ordens nit dispensacionem Fleisch zu essen, als yetzt; Sein Majestat hat aber vollen Gewalt von Bäpstlicher Heiligkeit, das er mocht cum Religiosis dispensieren, wenn vnd wo er wolt. Nit lang darnach kam sein Majestat wider, schankt aber (abermals) dem Conuent ain Ochsen vnd ain Kalb proprio motu. Desselbigen mals schankt sein Maiestat den Jungen Burgern zu Füssen ain Panier.“ Chronic. Fauc. 48.

⁴⁶ Ammann 698b f.

⁴⁷ Vgl. Heideloff, Ornamentik des Mittelalters IV, 44.

⁴⁸ Ammann 648 ff.; Codex Maiing. Nr. 206, fol. 4 ss.

⁴⁹ Codex Maiing. Nr. 206, fol. 4 s. ⁵⁰ Ammann 653.

(pro aedificatione non sit potens). Deshalb fügte er die Bitte bei, Seine Heiligkeit möge zwecks der leichteren Kirchenrestauration (pro Ecclesiae fabrica Indulgentias concedere, quatenus facilius renovetur et restauretur) einen Ablass bewilligen. Dabei erwähnt er auch, daß er wegen der amoenitas loci oft und gerne in Füßen weile.⁵¹

Im Jahre 1502 veranlaßte Kaiser Max die Gründung der ersten Buchdruckerei in Füßen, wo er seine Kanzlei bei sich hatte und oft die wichtigsten Kriegs-, Staats- und Finanzgeschäfte abmachte, besonders mit seinen Obersten Freundsberg und Lichtenstein. Durch ihn wurde Füßen einer der ältesten Zentral- und Influenzpunkte der Taxischen Posten. Schon 1496 hatte Kaiser Max hier seine Reitpost.⁵²

Im Jahre 1503 verweilte der Kaiser mit seiner Gemahlin Maria Blanca und großem Hofstaate, worunter sich Graf Eitel Friedrich von Zoller, der Bruder des Fürstbischofs Friedrich von Augsburg, mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen und ihrem Präzeptor, Georg Truchseß von Waldburg, befanden, und mit vielen anderen Herren, Fürsten und Botschaftern, fast den ganzen Sommer in Füßen. Alle Häuser waren besetzt; Graf Eitel Friedrich und Georg Truchseß von Waldburg, ein noch junger Herr, hatten im Kloster Wohnung genommen. Um dem Kloster nicht zu sehr zur Last zu fallen, führte der Graf eine eigene Küche und „kawft alle ding selbs ein“.⁵³

Die Anwesenheit des Kaisers gab Abt Benedikt Gelegenheit, mit den gelehrten und kunsterfahrenen Männern, die das Gefolge des Kaisers bildeten, häufig zu verkehren und sein Wissen zu erweitern.⁵⁴ Während dieses Aufenthaltes zu Füßen beschied Kaiser Maximilian im Juli den berühmten Gottesgelehrten und geistreichen Kanzelredner zu Straßburg Johannes Geiler, genannt von Kaysersberg, den er im Jahre 1501 zum kaiserlichen Kaplan ernannt hatte, an sein Hoflager nach Füßen, um über kirchliche und staatliche Angelegenheiten, sowie über Gewissensfälle mit ihm sich zu beraten. Geiler benützte diesen Anlaß und machte mit allem Freimut den Kaiser auf die Pflicht aufmerksam, unter den christlichen Fürsten den Frieden anzubahnen, die Justiz unparteiisch zu handhaben und dem Unwesen des Raubrittertums zu steuern.⁵⁵ Am 2. August 1503 schrieb Geiler von Füßen an seinen Freund Jakob Wimpfeling, den her-

⁵¹ Ammann 654.

⁵² Feistle, Materialien zur Geschichte der Stadt Füßen, Füßen 1861, S. 34.

⁵³ Chronicon Fauc. 39; Leistle 30³; Ammann 696b. Ueber einen Streithandel, der damals zwischen dem Füssener Bürger Andreas Maler und einem Diener des Kaisers ausbrach und die Schlichtung desselben durch den Kaiser, berichtet das Chronicon Fauc. Siehe Leistle a. a. O. Vgl. Ammann 697.

⁵⁴ M. Ziegelbauer, Historia rei lit. ord. s. Bened. I, 359 und 91; Leistle 30².

⁵⁵ Wimpfeling, Vita Joan. Geileri bei Riegger, Amoenitates I, 116, Friburg. 1775.

vorragenden Schulmann und Humanisten, daß er im Schlosse zu Füssen mit Kaiser Maximilian auf sehr freundschaftliche und vertraute Weise verkehrt und über die Zeitverhältnisse mit ihm sich besprochen habe.⁵⁶ Geiler bewohnte eine einfache Zelle im St. Magnuskloster. Er predigte auch einigemal vor dem Volke in der Klosterkirche.⁵⁷ Auch andere berühmte Männer, auf deren Rat und Meinung der Kaiser Gewicht zu legen pflegte, folgten seinem Rufe nach Füssen, so Willibald Pirkheimer, Konrad Peutinger, ferner die Fugger und Welser.

Am 9. August 1509 hatte Kaiser Maximilian im Lager von Padua auf Andringen seiner Schwester Kunigunde, Herzoginwitwe in Bayern, eine aus geistlichen und weltlichen Oberrn bestehende Kommission beauftragt, jene jüdischen Bücher, welche Schmähungen gegen das Christentum enthielten, zur Beseitigung namhaft zu machen. Während seines Verweilens zu Füssen im Jahre 1510 sah sich nun der Kaiser veranlaßt, am 6. Juli dem Erzbischof Uriel von Mainz den Auftrag zu erteilen, die Untersuchung über die eingezogenen Judenbücher vorzunehmen, die vier deutschen Universitäten Köln, Mainz, Erfurt und Heidelberg nebst den sachverständigen Gelehrten Hoogstraeten, Viktor von Korb, Reuchlin und Pfefferkorn gutachtlich zu hören und das Ergebnis sodann vorzulegen.⁵⁸

Vom September bis Dezember 1515 weilte der französische Bischof Petrus Cordier (Corderius), ein gelehrter und leutseliger Herr, welchen König Franz von Frankreich in wichtigen Staatsangelegenheiten an Kaiser Maximilian abgesandt hatte, im Kloster zu Füssen. Dieser Bischof, erfüllt von Verehrung gegen den hl. Magnus, rühmte dessen apostolische Größe in einem „Dyodekastichon“.⁵⁹ Ueberhaupt kamen während des Aufenthaltes des Kaisers zu Füssen Kardinäle, Legaten, Bischöfe und Gesandte vieler Länder mit Gefolgschaft nach Füssen. Es hoben sich, namentlich durch die Fremden in der kaiserlichen Begleitschaft angeregt, Handel, Gewerbe und mechanische Künste, aber die Sittlichkeit in der Stadt und auf dem Lande litt vielfach Schaden und schwand bedauerlicherweise dahin.⁶⁰

⁵⁶ Steichele IV, 324–325²².

⁵⁷ Chronicon Fauc. 39 s.; Leistle 31. — Geiler war Lehrer des jungen Grafen Friedrich von Zoller, des nachmaligen ausgezeichneten Bischofs Friedrich von Augsburg, mit dem er in vertrautem, freundschaftlichem Briefwechsel stand. Vgl. Steichele, Archiv für die Geschichte des Bistums Augsburg I. Bd., 1. Heft, S. 143 ff., 2. Heft, S. 161 ff.; Plac. Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg III, 92 ff.; Histor.-polit. Blätter 1862, S. 33 ff.

⁵⁸ Urkunde in Chronicon Fauc. 43 u. 44 Das Weitere über den diesbezüglichen Gelehrtenstreit bei Döllinger, Reformation² I, 569 ff., J. E. Jörg im Kirchenlex. ¹XI, 233 ff., Funk im Kirchenlex. ²X, 1104 ff. und L. Geiger, Joh. Reuchlin, sein Leben und seine Werke, Leipzig 1871, S. 227–454.

⁵⁹ Chronicon Fauc. 244. Siehe dasselbe bei Leistle a. a. O. 31.

⁶⁰ Codex Maiing. Nr. 206, fol. 36.

Am Morgen des 6. Oktober 1518 verließ der leidende Kaiser Maximilian seine vielgeliebte Stadt Augsburg. Eine schwere Ahnung von kommenden bösen Dingen mag dem edlen Herrscher den Abschied recht erschwert haben. „Droben auf dem Lechfeld“, schreibt der Chronist, „wendete der Kaiser sich nochmals nach seinem lieben Augsburg um, schlug das Creutz gegen der Stadt und sagte: „Nun gesege dich Gott, du liebes Augspurg und alle deine frommen Burger darinnen! Wohl haben Wir manchen guten Mut in dir gehabt. Nun werden wir dich nicht mehr sehen!“⁶¹

Am 8. Oktober 1518 betrat der Kaiser auf seiner Durchreise von Kaufbeuern⁶² nach Ehrenberg wahrscheinlich das letztmal Füssen. Am 12. Januar 1519 starb er auf der Reise zu Wels in Oberösterreich. Allgemein wurde der weise und wohlwollende Herrscher betrauert.⁶³ Am 27. Januar 1519 traf Bischof Christoph (von Stadion, 1517—1543) von Augsburg die Anordnung, daß im ganzen Bistum Augsburg feierliche Seelengottesdienste für den in Gott ruhenden Kaiser abgehalten werden.⁶⁴ Ein beredtes Zeugnis dafür, wie nahe Kaiser Maximilian dem Kloster St. Mang stand, ist wohl auch der pietätsvolle Bericht, den dessen Kaplan Wilhelm Waldner über die letzten Augenblicke seines kaiserlichen Herrn am 15. Januar 1519 an den Abt Benedikt sandte. In demselben bemerkt er: „Ich hab all mein tag gedultiger menschen sterben nie gesehen, gantz still wie ein kind, sein vernunft bis zuo dem ziehen gehabt.“ Aus dem Testament des Kaisers teilt Kaplan Waldner über dessen letzten Willen bezüglich seiner sterblichen Ueberreste dem Abte mit, der Kaiser habe in einer „truhen“ aus Eichenholz, die er vor vier Jahren in Innsbruck habe machen lassen, begraben sein wollen. Diese sei ihm zu seinen Lebzeiten auf seinen Befehl nachgeführt worden „und bey im in der herberg gestanden“. Auf Befragen, was die

⁶¹ Neue Augsburger Zeitung vom 2. Februar 1918, Nr. 28.

⁶² Maximilian besaß in Kaufbeuern ein eigenes Haus. Vgl. W. Filser, Kaiser Maximilian I. in Kaufbeuern, im Allgäuer Geschichtsfreund 3 (1890), 90 ff.; Chr. Fr. Stälin, Aufenthaltsorte K. Maximilians I. a. a. O.; Schröder, Bistum Augsburg VI, 294. — Am 10. Mai 1511 besuchte Kaiser Maximilian das Frauenkloster von der dritten Regel des hl. Franziskus, genannt das Kloster im Maierhof, nahm dort ein Bad, besichtigte die Räumlichkeiten und verabschiedete sich leutselig, indem er allen Schwestern die Hand reichte und sich in ihr Gebet empfahl. Hoeyneck, Geschichte des Frauenklosters in Kaufbeuren, mit besonderer Berücksichtigung der Zeit der ehrw. Crescentia, Kaufbeuren 1881, S. 97 f.; Schröder VI, 447. — Während seines Aufenthaltes zu Füssen im Jahre 1518 wurde Kaiser Maximilian von Hans Burgkmair aus Augsburg in vollständiger Platten-Rüstung abgebildet. (Vgl. J. H. v. Hefner-Alteneck, Trachten des christlichen Mittelalters. Dritte Abt., S. 113, Tafel 105, Frankfurt und Darmstadt 1840 ff.) Die Kaiserin Maria Blanca wurde von Hans Holbein aus Augsburg gemalt. Sie ist in sehr reichem Schmucke dargestellt. (Vgl. ebendort Tafel 139, S. 161.)

⁶³ Vgl. Petrii Aegidii Threnodia seu Lamentatio in obitum Maximiliani Caesaris. Augustae Vindel, 1519.

⁶⁴ Chronicon Fauc. 52 s. und Codex Maiing. Nr. 206, fol. 38 s.

„truhen“ bedeute oder was darinnen sei, habe er gesagt: „Es lig sein testament vnd sein letster will darinn“. Und als man ihn in den letzten Zeiten noch befragt habe, wo und wie er begraben sein wolle, habe er erklärt, sein Beichtvater werde nach seinem Hinscheiden es kund tun, vorher aber nicht. Hierauf beschreibt Waldner ausführlich die großartige Leichenfeierlichkeit zu Wels, wobei er die hohen und höchsten Persönlichkeiten auführt, welche an derselben teilgenommen, und angibt, in welcher Ordnung der Trauerzug sich bewegt habe und womit die Bahre geschmückt gewesen sei. Zum Schlusse gibt er seiner großen Trauer und seinem Herzeleid um den geliebten Herrn in bewegten Worten Ausdruck.⁶⁵ Die sterblichen Ueberreste des Kaisers wurden nach Wiener-Neustadt gebracht und in der erzherzoglichen Burgkapelle beigesetzt. In der Hofkirche (Franziskanerkirche) zu Innsbruck wurde zur Erinnerung an Kaiser Maximilian ein prachtvolles Ehrengrabmal errichtet.⁶⁶

Das Kloster St. Mang erhielt auch Besuche vom Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, dem Bruder des Kaisers Karl V. Derselbe kam am 21. März 1521 mit großem Gefolge (40 Wägen) nach Füssen. Er übernachtete im Schlosse, während ein Teil seiner Begleitung im Kloster bewirtet wurde.⁶⁷ Zum zweiten Male kam Erzherzog Ferdinand am 19. März 1523 mit seiner Gemahlin nach Füssen und nahm wieder im bischöflichen Schlosse Wohnung.⁶⁸

Wie Kaiser Maximilian und Erzherzog Ferdinand waren auch Kaiser Karl V. und viele andere weltliche und geistliche Würdenträger dem würdigen Klostervorstande, Abt Benedikt, wegen seiner vortrefflichen Geistes- und Herzenseigenschaften sehr zugegan und erwiesen ihm hohe Verehrung. Desgleichen war er bei der gesamten Bürgerschaft besonders wegen seines wohl-

⁶⁵ Chronicon Fauc. 51 s.; Codex Maiing. Nr. 206, fol. 36 b; Leistle 31–32. — Zur Erinnerung daran, daß Kaiser Maximilian gerne in Füssen und in Nordtirol weilte, stiftete Erzherzog Ferdinand 1588 in der Kirche zu Breitenwang eine wöchentliche Messe für ewige Zeiten und ein Jahresamt auf den 12. Oktober, was eine lateinische Inschrift an der Mauer in der Nähe des Portals bezeugt. Kaiser Franz Josef I. ließ nun eine zweite Gedächtnistafel auf der anderen Seite des Eingangs anbringen, deren Enthüllung am 4. Mai 1869 unter zahlreicher Teilnahme des Volkes mit entsprechenden Feierlichkeiten stattfand. Die Inschrift lautet: Maximilianus I. illustrissimus Germaniae Imperator hanc regionem saepe venator ipse pervagatus vias stravit, angustias munivit, commercium promovit, metalla in vicino monte exercenda curavit. Quorum beneficiorum etiam nunc grata apud posteros viget memoria. Non oblitus proavi meritorum in hac aede singulis et hebdomadibus et annis celebranda instituit sacra Ferdinandus Archidux Austriae a. MDLXXXVIII. Ad sempiternam memoriam Imperatoris nobilissimi, strenuissimi, fortissimi hanc tabulam posuit Franciscus Iosephus I. Austriae Imperator a. MDCCCLXVIII. Außerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 131 vom 11. Mai 1869.

⁶⁶ Vgl. hierüber Archiv für Geschichte und Altertumskunde Tyrols, Innsbruck 1864, S. 1–106 und G. Tinkhauser, Beschreibung der Diözese Brixen II, 115 ff.

⁶⁷ Vgl. Döllinger, Die Reformation, Regensburg 1846, I, 150.

⁶⁸ Chronicon Fauc. 61.

tätigen Sinnes sehr beliebt. Die Armen und Hilfsbedürftigen fanden bei ihm stets eine offene, freigebige Hand. In glänzendem Lichte zeigte sich seine Mildtätigkeit namentlich in den Jahren 1482—1484 und 1489—1491, wo eine große Teuerung, Hungersnot und Sterblichkeit im Allgäu herrschte. Als dann um das Jahr 1521 im Allgäu wie überhaupt in Deutschland eine ansteckende Krankheit viele Menschen dahinraffte, fand das Kloster wieder reichlich Gelegenheit zu Werken der Nächstenliebe und übte sie auch an Notleidenden und Kranken in hohem Maße aus.⁶⁹

Als großer Wohltäter der Menschheit erwies sich der unternehmende Abt Benedikt auch durch Errichtung des Wildbades in dem nahen zum Kloster gehörigen Faulenbach im Jahre 1497.⁷⁰

Ein in sanitärer Hinsicht sehr begrüßenswertes Unternehmen dieses umsichtigen und tatkräftigen Abtes war die im Jahre 1512 mit vielen Kosten ins Werk gesetzte Höherlegung des Faulensees, der bisher eine tiefe Moospfütze gewesen, durch Anlegen eines Wuhrs. Die Angrenzer entschädigte er teils durch Geld, teils durch Abtretung anderer Grundstücke.⁷¹

Am 8. November 1520 sandte der gelehrte und glaubens-treue Bischof Christoph von Stadion die Bulle des Papstes Leo X. vom 15. Juni 1520 von Dillingen aus an die Bistumsgeistlichkeit mit der Mahnung, den irreführenden Neulehren des Martin Luther kein Gehör zu schenken, sondern in Treue gegen Gott und die Kirche zu verharren.⁷² Abt Benedikt, welcher die verheerende Tragweite der auftauchenden Neulehren sogleich erkannte, be-gnnete denselben mit männlicher Entschlossenheit, beugte hie-mit vielem Unheile vor und machte sein Kloster zu einer Hoch-

⁶⁹ Chronicon Fauc. 56.

⁷⁰ Das Mineralwasser zählt zu den erdig-salinischen Schwefelwassern. Es wurde aus drei Quellen in Deicheln herbeigeführt und schon seit unvordenklichen Zeiten gegen innere und äußere Krankheiten gebraucht. Ueber die Bestandteile, die Wirkung und Anwendung des genannten Mineralwassers in Krankheiten verbreiten sich nachstehende Monographien: 1) Joh. Friedr. Bilger, der Reichsstadt Kempten Physicus Ordinarius, Beschreibung des uhralten Faulenbacher Bads, s. Magni Gottshaub in Füssen (ohne Druckort und Jahrzahl). Bilger lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts. — 2) Füssen, seine Umgebung und das Bad Faulenbach, Füssen 1848. — 3) Dr. Mair, prakt. Arzt in Roßhaupten, Beschreibung des Bades Faulenbach, Füssen 1849. — 4) Beschreibung des Schwefelbades Faulenbach (von Anzengruber), Kempten 1854. — Im Jahre 1619 läßt sich ein Gelehrter also vernehmen: „Extant adhuc eadem thermae non procul ab oppido, et monasterii s. Magni ditionis sunt; salubres admodum, quod varias corporum male affectorum infirmitates tollant, nam pestiferos humores exsiccant, nativum calorem reducunt, viresque debilitates restaurant, utpote quae multum salis, aluminis et gypsi, nonnihil etiam sulphuris et alabastri contineant.“ Carol. Stengelius, Monasteriologia fol. 5.

⁷¹ Breviar. Archiv. Fauc. II, 36.

⁷² Codex Maiing. Nr. 206, fol. 165 b. Vgl. F. A. Veith, Bibliothec. August. Alphabet. IV, 56; Pl. Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg III, 208 ff.

burg des Glaubens und unentwegten Anhänglichkeit an den Apostolischen Stuhl.⁷³

Die drei letzten Lebensdezennien des verdienstvollen und mit trefflichen Eigenschaften ausgestatteten Abtes wurden leider sehr getrübt. Im Jahre 1495 hatte er mit seinem Konvent dem reichen und einflußreichen Augsburger Patrizier Georg Gossenbrot (Gossenbrott, Gossenprot), dem vieljährigen Geldmanne, Freunde und Rate des Kaisers Maximilian und Pfleger zu Ehrenberg und Hohenfreiberg, gegen einen jährlichen Zins von 5 Gulden gestattet, zu Füssen auf Grund und Boden des Klosters und ganz in der Nähe desselben ein Haus zu bauen, welches nun Gossenbrot bewohnte.⁷⁴ Unterm 6. Februar 1495 vermachte er im Erlöschungsfalle seiner Familie dieses Haus dem Kloster gegen Abhaltung eines Quatemberjartages mit Vigil, Seelamt und Beimessen. Wenn aber seine Tochter Sibylla, die an Georg Ludwig von Freiberg verheiratet war, Leibeserben bekäme, solle diesen das Haus für ihre Lebenszeit zufallen. Als Mitsiegler erscheint Ulrich von Hohenschwangau.⁷⁵ Mit Erlaubnis des Abtes ließ Gossenbrot auch für sich und seine Gemahlin Radegundis Eggenberger im Vorzeichen der Klosterkirche eine Grabkapelle errichten und stiftete in dieselbe eine tägliche ewige Messe, wofür er an das Kloster 1100 fl. gab. Der Abt verpflichtete sich, täglich diese Messe in der Kapelle lesen und daselbst auch ein ewiges Licht Tag und Nacht brennen zu lassen. Im Unterlassungsfalle sollte den Erben der Stifter das Recht zustehen, die aus dem Stiftungskapital fließenden Einnahmen des Klosters an sich zu ziehen und einen Weltpriester, der dann diese Messe lesen müßte, damit zu besolden. Wenn die Verwandtschaft ausgestorben sein sollte, hätte der Magistrat von Füssen das Recht, hierüber zu verfügen.⁷⁶ — Der nun bisher dem Kloster wohlgesinnte Gossenbrot, welcher mit dem Abte Benedikt in bestem Einvernehmen lebte, wurde im Jahre 1498 für den letzteren wider alles Erwarten ein schlimmer Nachbar, und es entstand

⁷³ C. Khamm, Hierarchia August. I, 325: „Pariter inter tumultus, fluctus, nebulas et tenebras dioecesis Augustanae resplenduit Ordinis Benedictini illustre sidus Benedictus Furtenbach, abbas Fuessensis, ob praeclaras animi dotes Carolo V. Imperatori charissimus, qui inter asperrimam calamitatum hyemem et pruina regularem in ter suos disciplinam florentem custodivit: inter universale Sueviae incendium monasterium suum, ceu rubum divino igne ardentem, sed incombustum orbi repraesentavit; Faucensibus urbicis, populoque circumjacenti in fide et Romanae ecclesiae obsequio constantiam persuasit.“

⁷⁴ Breviar. Archiv. Fauc. IV, 730; Ammann 650; Stempfle 590.

⁷⁵ Breviar. Archiv. Fauc. IV, 730 und Chronicon Fauc. 488 s. Nach der Reduktion vom 20. Dezember 1623 wurde noch eine Vigil und ein jährliches Seelamt nebst einer Quatembermesse gehalten. — Erst im Jahre 1562 ist dieses Haus nach dem Tode Ludwigs von Freiberg, der ein Sohn der Sibylla war, an das Kloster gekommen. Amman 650b.

⁷⁶ Ammann 651 f. Nach Stempfle 592 wäre das Kloster schon frühe von dieser Verpflichtung entbunden worden.

zwischen beiden, ohne daß man den Grund kennt, heftigste Feindschaft. Gossenbrot ließ sich zu überaus böartigen und verwerflichen Schritten gegen den Abt hinreißen. Er untergrub grundlos in frevelhafter Weise die Ehre des Abtes, indem er ihn vor dem Bischof von Augsburg und vor den Ordensvisitatoren (den Visitatoren der Bursfelder Kongregation) eines groben sittlichen Vergehens bezichtigte.⁷⁷ Er konnte aber für seine Anschuldigung keine Beweise erbringen; die angestellte Untersuchung der Visitatoren ergab vielmehr die völlige Schuldlosigkeit des Abtes. Gossenbrot ruhte indes in seinem Grimme gegen den Abt nicht. Nach dem Abzuge der Visitatoren ließ sich sein Schwiegersohn, Ludwig von Freiberg, bischöflicher Pfleger zu Füssen, dazu herbei, selbst mit Anwendung der Folter ungünstige Aussagen gegen den Abt zu erpressen; was aber die Leute unter den Qualen der Folter Belastendes ausgesagt hatten, das nahmen sie, in Freiheit gesetzt, wieder zurück. Abt Benedikt berichtete die ihm angetane Schmach an Kaiser Maximilian, welcher die Sache sehr übel nahm, sich bei dem Apostolischen Legaten beschwerte und den Abt in Schutz nahm. Der Legat schrieb an den Bischof von Augsburg und bat ihn, die Mäuler dieser Verleumder zu stopfen (ut ora talium infamatorum compescantur), ihnen Stillschweigen aufzuerlegen und den Abt, dem er wegen seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit (de sua singulari doctrina) und Klugheit hohes Lob spendete, zu verteidigen.⁷⁸ Von diesem Feinde sollte der Abt bald befreit werden. Gossenbrot starb im Jahre 1502 und wurde in seiner Grabkapelle (Johanneskapelle, jetzt Schmerzenkapelle) bei St. Magnus zur letzten Ruhe bestattet. Bei seiner Beisetzung wurde viel Almosen ausgeteilt.⁷⁹ An der Südwand dieser Kapelle erhebt sich das Epitaphium des Ritters Georg Gossenbrot und seiner Gemahlin Radegundis, geb. Eggenbergerin, eine große Tafel aus rotem Salzburger Marmor mit dem lebensgroßen Bilde des Ritters. Gossenbrot, der sich durch reiche Gaben des Geistes, wie durch eine ungewöhnliche Körpergröße und Körperstärke⁸⁰ auszeichnete und ein besonderer Wohltäter der um Reutte befindlichen Kirchen war, soll von seinen Feinden und Neidern durch eine Wurst vergiftet worden sein.⁸¹ Seine Gattin Radegundis starb am 1. Mai 1520 und wurde an der Seite ihres Mannes in der St. Johannes-

⁷⁷ Ammann 708.

⁷⁸ Ammann 708 b.

⁷⁹ Ammann 658 b.

⁸⁰ Wie die Sage meldet, zerbrach er große Taler, bog Hufeisen und Stegreife wie Pappe zusammen und hielt ein Pferd in vollem Laufe mit einem vorgehaltenen Stocke auf. Feistle, Materialien 35. Ueber Georg Gossenbrot siehe Allgem. Deutsche Biographie 49. Bd., S. 475 ff.; Ladurner, Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge, 16. Heft; Ullmann, Kaiser Maximilian I., Bd. I (1844), 818.

⁸¹ Chronicon Fauc. 38 s.; Steichele IV, 567.

kapelle zur Grabesruhe eingesenkt.⁸² Ueber diese edle Frau spricht sich der Klosterchronist⁸³ sehr rühmend aus: „Sy ist ain Mutter gwest aller armen, notturftigen Lewttin, den sie vast reylich (reichlich) mitgetailt hatt das heilig Almusen, darumb sy auch von etlichen genant ist worden die ander Elizabeth. Sonst auch gantz gotzfürchtig und andechtig, auch vleissig zu allem gotzdienst, darum sy auch billich ain Spiegel ist gwest in aller Frummkait der gantzen Statt Füssen.“ Das feindselige Verfahren des ihm früher befreundeten Gossenbrot, die unbegründeten Anschuldigungen desselben gegen seinen sittlichen Wandel schlugen dem Herzen des hochsinnigen Abtes eine tiefe Wunde, die nie mehr ganz vernarbte, vergällten ihm jegliche Freude und zehrten an seinem Lebensmarke. Aus dieser verdüsterten und verbitterten Gemütsstimmung heraus läßt sich manche Härte und Schroffheit seines Charakters erklären und entschuldigen.

Um dieselbe Zeit war Abt Benedikt mit seinem Konvente und mit der hochstiftischen Regierung zu Dillingen in betreff geistlicher und zeitlicher Verwaltung des Klosters in schwere Zerwürfnisse (*maximas et horribiles discordias*) geraten.⁸⁴ Auch hier hatte Gossenbrot die Hand im Spiele; diese Zwistigkeiten werden auf Angebereien und Hetzereien des Gossenbrot gegen den wegen seiner Strenge⁸⁵ beim Konvente unbeliebt gewordenen Abt zurückgeführt. Die Augsburger Bischöfe, von denen besonders Heinrich von Lichtenau (1505—1517) und Christoph von Stadion (1517—1543) dem Konvent mehr als dem Abt geneigt waren,⁸⁶ und die Ordensvisitatoren mühten sich ab, die leidigen Irrungen und Wirren zwischen Abt und Konvent beizulegen und Ruhe und Frieden zu stiften. Eine Visitation um die andere wurde in Füssen abgehalten, und Tagsatzungen fanden dort und in Dillingen statt. Das Friedenswerk gelang aber immer nur auf kurze Zeit; denn Abt Benedikt, auf die Gunst des Kaisers Maximilian pochend, setzte sich leichthin über alle Anordnungen des Bischofs und der Ordensvisitatoren hinweg, und sie wagten nicht, strengere Maßregeln gegen den Günstling des Kaisers zu ergreifen. Der Augsburger Kanonikus Hieronymus Lochner schrieb im Jahre 1508 einen freundschaftlichen Brief an den Abt und teilte ihm mit, daß seinethalben dem Bischof gar viel hinterbracht werde, es gebe zu Füssen und anderswo großes Geschrei

⁸² Im Urbarium von Stempfle S. 600 bemerkt eine spätere Hand, Radegundis sei begraben worden „in Buxia (Buxheim) apud PP. Carthusianos in choro.“ Es ist möglich, daß für beide Ehegatten der Grabstein errichtet ist, während der andere Ehegatte doch an einem anderen Orte seine Ruhestätte fand. Weshalb die spätere Hand sich zu dieser Berichtigung veranlaßt sehen konnte, wenn dies auch hier der Fall gewesen wäre. Vgl. Grupp, Reformationsgeschichte des Rieses (1539—1553), Nördlingen, S. 7.

⁸³ Chronicon Fauc. 55.

⁸⁴ Ammann 707.

⁸⁵ Ammann 712.

⁸⁶ Ammann 712b, 743b, 744b.

wegen seines Verfahrens gegen den Konvent, den er grob, ungeschickt und leidenschaftlich behandle, so daß niemand bleiben und in den Orden eintreten möge, und er mahnt und bittet ihn, hierin sich zu bessern.⁸⁷ Im Jahre 1510 wollte Abt Benedikt seinen Prior Heinrich Fendt propter aliquem excessum strafen; aber der Prior fügte sich nicht, und der ganze Konvent trat auf seine Seite, verweigerte dem Abt den Gehorsam und erstattete hierüber Bericht an den Bischof nach Dillingen. Der Bischof schrieb dem Abt, er solle den Prior ungestraft und unangefochten lassen, sei er strafbar, werde man ihn bei der nächsten Visitation „wohl finden“.⁸⁸

Bei der am 14. Oktober 1511 von Bischof Heinrich von Augsburg, dem Abte Gregorius von Blaubeuren und dem Abte Johannes von Neresheim vorgenommenen Visitation wurden u. a. folgende Punkte in das Visitationsprotokoll aufgenommen: Der Prälat soll beim Abbestellen von Fehlern nicht auf die Person sehen (*non sit acceptor personarum*) und denjenigen, welchen er günstig gesinnt ist, die größten offenkundigen Exzesse nachsehen oder gar keine Kenntnis von ihnen nehmen, während er bei jenen, die bei ihm nicht in Gunst stehen, die geringsten Fehler aufs strengste bestrafe. Die Brüder soll er nicht bestialiter, sondern human behandeln, wie es sich für einen gütigen Vater geziemt. — Beim Beicht hören der Brüder soll er mehr bestrebt sein, für deren Seelenheil zu sorgen, als der Neugierde zu frönen; zur Beruhigung ihres Gewissens sollen den Brüdern auch andere Beichtväter nicht versagt sein. — Bezüglich der Aufbewahrung von Getreide, Wein und Salz soll größere Sorgsamkeit herrschen, damit nicht zur Zeit der Not diese Dinge teurer gekauft werden müßten. — Der schlimmen Gewohnheit einiger Brüder, über andere Uebles auszusagen, soll mit Ernst entgegengetreten werden. — Der Zugang von der Abtei zum Mägdehaus soll fest verschlossen sein und die Schlüssel hiezu in der Sakristei nur für den Gebrauch der kaiserlichen Majestät aufbewahrt werden für den Fall, daß der Kaiser diesen Weg (ins Schloß) benützen wollte. — Dem Bruder Markus, der ins Kloster zurückkehren wolle, soll die Aufnahme nicht verweigert werden, nachdem er für die vergangenen Exzesse zur Strafe eine Nacht eingekerkert worden war und dreimal auf den Boden sitzen mußte; er soll sich aber künftighin ruhig und friedlich aufführen. — Der Prior, Dekan, Großkellner, Subkustos und Kellner des Konventes werden vermahnt, mit Sorgfalt und Eifer ihre Aemter zu verwalten. — Vom Stundengebet (Matutin und den übrigen Horen) sollen die Konventualen nicht leichthin und

⁸⁷ Ammann 714. ⁸⁸ Ammann 714.

ohne vernünftigen Grund fernbleiben.⁸⁹ — Das Silentium soll an verbotenen Orten und zu verbotenen Zeiten gewissenhafter beobachtet werden. — Zur Nachtzeit sollen die schlafenden Brüder durch den Lärm der Weinbetrunkenen⁹⁰ oder das geräuschvolle Zuschlagen der Türen nicht gestört werden. — Es sollen die Brüder sich hüten, miteinander zu streiten und, wenn sie zu rechtgewiesen würden, zu murren und sich dagegen aufzulehnen. — Die Speisen sollen sorgfältiger vorbereitet und gekocht werden. — Damit ungebundene Bücher nicht zugrunde gehen, soll so bald als möglich für Einbände gesorgt werden. — Der gesundheitsschädliche Ofen im Winterrefektorium soll nach der Angabe sachverständiger Handwerksmeister ohne Aufschub abgeändert werden. — Was im Kapitel verhandelt wurde oder zu verhandeln ist, soll mehr geheim gehalten werden. Weil einige unvorsichtig ausgeplaudert haben, soll nicht dem ganzen Konvent das Reden und die Unterhaltung verboten, sondern die Schuldigen allein, wie sie es verdienen, bestraft werden. — Den Brüdern wurden noch Federdecken für die Betten gestattet. — Zum Schlusse wurde bestimmt, daß die Protokolle der früheren Visitationen alljährlich im Refektorium statt der Tischlesung oder ad collationem vorgelesen, dieses Protokoll aber alle Quatember durch den Prior im Kapitel bekanntgegeben werde.⁹¹ Während der Visitation hatte sich der Abt (clam et fugitive) davon gemacht, weshalb er sich in Augsburg vor dem Bischof zu verantworten hatte, der nun zwischen Abt und Konvent einen Vertrag aufstellte, dem beide Teile getreulich nachzukommen durch Handgelöbniß versprochen.⁹²

Am 6. August 1512 leitete Bischof Heinrich neuerdings eine Untersuchung in Angelegenheiten des Abtes und Konventes ein und erließ von Dillingen aus folgenden Bescheid: 1. Beide Teile — Abt und Konvent — haben sich der Mäßigung zu befleißigen; 2. die fehlenden Fratres sollen nach der Regel des hl. Benedikt zurechtgewiesen und bestraft werden; 3. Frater Johannes Prennberg und Frater Georg Keßler sollen wieder Aufnahme im Kloster finden; 4. in die weltliche Administration

⁸⁹ Ammann 746. Klage des Abtes in einem Brief (1511) an den Bischof, daß zu Zeiten der halbe Teil des Konventes unnützer Dinge wegen vom Stundengebet wegbleibe, daß ihm die Konventualen mit Guttheißung des Priors den Gehorsam verweigern, mit ihm nicht reden und essen, das Silentium bei Tag und Nacht nicht halten, das jejunium regulare und Abstinenz nicht beobachten usw.

⁹⁰ Es scheint das Kloster unter dem Scheine und Vorgeben der Gastfreundschaft gegen Fremde eine regelrechte Wirtschaft mit Weinausschank betrieben zu haben, was im Jahre 1515 die Bürgerschaft zur Beschwerde beim Bischof und diesen zum Einschreiten bestimmte. Er ließ an den Abt die ernste Mahnung ergehen, davon abzusehen, weil den gemeinen Rechten sowohl als den Synodalstatuten und Ordensregeln zuwiderlaufend. Chronicon Fauc.

⁹¹ Ammann 715–717.

⁹² Ammann 719–725.

haben sich Abt, Prior und Großkellner zu teilen und gehörige Rechnung zu stellen; 5. bei Geschäften auswärts soll der Abt den Großkellner oder einen anderen Konventualen mitnehmen; 6. zu weltlichen Geschäften auswärts ist ein geschickter und braver Laie aufzustellen. In geistlichen Dingen wurde dem Abte die Verwaltung bis auf weiteres abgenommen und dem Prior Heinrich Fendt übertragen. Beide Teile gelobten, der bischöflichen Verfügung nachzukommen.⁹³

Als Abt Benedikt durch diese Maßregel nicht gebessert wurde, befaßte sich das zu Mainz versammelte Provinzialkapitel des Benediktinerordens mit den Klosterangelegenheiten in Füssen, wo sich so manche Mißstände eingeschlichen hatten,⁹⁴ und stellte am 2. Mai 1515 an Bischof Heinrich von Augsburg die Bitte, zum Frommen dieses Klosters eine Visitation zu veranlassen, und zwar, um jeden Schein von Parteilichkeit zu vermeiden, durch auswärtige Prälaten.⁹⁵ Dieselbe wurde vom Bischof unter Beiziehung der Aebte Andreas von Ochsenhausen, Gregor von Blaubeuren und Johannes von Neresheim vorgenommen.⁹⁶ Der Abt wurde von der Verwaltung auch in zeitlichen Dingen suspendiert und mußte seinen Wohnsitz im Schlößchen zu Rückholz nehmen. Für seinen Unterhalt wurden ihm bestimmte Einkünfte an Geld und Naturalien zugewiesen, so daß er seinem Stande entsprechend leben und auftreten konnte.⁹⁷ An den höchsten Festtagen (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Kirchweihfest, St. Benediktus- und Mangentag) hatte er Zutritt zum Kloster und durfte in demselben mit dem Charakter eines Abtes auftreten und die Abzeichen seiner Würde tragen. Doch war ihm nicht gestattet, länger als zwei Tage und zwei Nächte in demselben zu verweilen.⁹⁸ Ausdrücklich wurde noch festgesetzt, daß der Abt mit seiner Pension sich zu begnügen habe und das Gotteshaus nicht haftbar sei für etwaige Schulden des Abtes und dieselben beheben müsse.⁹⁹ Die weltliche Verwaltung des Klosters hatte der Großkellner mit dem bischöflichen Vogte in Füssen zu führen; doch wurden alle Akte im Namen des Abtes vollzogen, dessen Würde man dadurch vor der Welt zu wahren suchte, und er siegelte auch (*ipse sigillavit*). Die Verwaltung im Geistlichen wurde dem Prior belassen.

Abt Benedikt tat vielfach Schritte, um in seine volle Amts-

⁹³ Bischöfl. Archiv; Ammann 749b, 733b.

⁹⁴ Siehe Anm. 89.

⁹⁵ Codex Maing. Nr. 187, fol. 1.

⁹⁶ Codex Maing. Nr. 454, 40; Ammann 753 und 756.

⁹⁷ Ammann 756 und 757.

⁹⁸ Ammann 757. ⁹⁹ Ammann 758.

tätigkeit wieder eingesetzt zu werden. So schrieb er öfters an den Bischof Christoph von Augsburg im Jahre 1518 und bat ihn als Ordinarius und ordentlichen Richter, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen, da unter ihm die Ordensobservanz viel besser beobachtet worden sei als jetzt, und auch der Vermögensstand und die jährlichen Einnahmen des Klosters sich merklich gemehrt haben.¹⁰⁰ Trotzdem gelang es dem Abte nicht, die volle Administration seines Amtes wieder zu erlangen. Bischof Christoph erwiderte ihm, es sei zwar in seinem Willen gelegen, daß ihm die volle Ausübung seines Amtes ermöglicht werde, aber er könne das von seinem Vorfahren und den Visitatoren Angeordnete nicht aufheben und ändern und vertröstete ihn auf eine neue Visitation. Trotz der Mahnung des Bischofs, sich bis dahin von jeder Handlung zu enthalten, die ihm nicht zustehe, ließ sich der Abt manches zuschulden kommen, z. B. die Suspension des Großkellners ab ingressu ecclesiae (1521), neue Anordnungen quoad audiendas confessiones u. a., was das Mißfallen des Bischofs erregte und ihn veranlaßte, dem Konvente den Auftrag zu geben, sich nicht daran zu halten¹⁰¹ (1523).

Da Abt Benedikt seit dem Jahre 1515 nur noch dem Namen nach Abt war und alle seine Bemühungen, in den vollen Besitz seines Amtes und seiner Würde zu gelangen, erfolglos waren, wandte er sich im Jahre 1523 durch Vermittlung des Abtes Leonhard von St. Georgenberg (im Inntale bei Schwaz) heimlich (clam et in silentio) unmittelbar an den päpstlichen Stuhl, führte Klage gegen den Bischof und die Visitatoren, bat um Untersuchung und um Wiedereinsetzung in die unverkürzte Verwaltung seines Amtes. Abt Leonhard begab sich nach Rom und überreichte dem Papste nachstehendes Bittgesuch:

Beatissime Pater!

Intra triginta annos multae Visitaciones in monasterio S. Magni in Fuessen, ordinis S. Benedicti, Dioecesis Augustanae et provinciae Moguntinensis sunt factae, quibus aliquando et Ordinarius loci et quidam Abbates ordinis interfuerunt, sed in illis Visitationibus processerunt sine ordine Juris, et multa contra observantiam regularem et Instituta Regularia statuerunt, et sic Abbatem et Monasterium gravarunt. Hoc intelligens praefatus Abbas, ut haec gravamina tollantur, supplicavit

¹⁰⁰ Ammann 759 ff., 770. Schon im Jahre 1515 hatte der Abt dem Bischof geschrieben, daß im Konvent propter discordias Conventualium factae sunt effusiones sanguinis, ac adhuc sint minae. Er hält die Sache für so bedrohlich, daß er ein Einschreiten des Bischofes und die Herbeiführung einer Versöhnung durch denselben für notwendig hält. Ammann 771.

¹⁰¹ Ammann 762–767, 772b.

Maximiliano Imperatori, qui Abbati auxilium et patrocinium erga et contra Episcopum Augustanum et Visitatores ordinis partim per literas, partim per commissarios delegatos praestitit, propter quod praefatus Episcopus maximum odium contra Abbatem concepit, ita ut veniam ab eo consequi nullatenus potuerit, et hinc, cum aliter non potuerit, viis aliquibus et contractibus pacem cum eo inivit, in quibus contractibus ipse tota ferme Administratione est destitutus, et quasi solum Abbatis nomen retinuit. Hinc Monachi ipsius sine obedientia et libere contra Regularia Statuta procedunt, contemnentes Abbatem, ejus jussis non obtemperant. Et licet is Abbas intra 28 annos Monasterium quoad cultum divinum et quoad redditus annuos plurimum augmentaverit, et disciplinam Monasticam debite observaverit, tamen iidem ejus Monachi Abbatem diffamare, obloqui et contra eum prosilire temere praesumunt, et Abbatem adeo accusarunt, ut Episcopus et Visitatores non per sententiam nec forma Juris servata, sed ex odio, ut praemissum est, dictum Abbatem ab Administratione in Temporalibus et Spiritualibus non modo suspenderit, sed etiam ejusdem Monasterii Priorem, Decanum, Cellarium et Custodem ipso Abbate irrequisito et invito, et contra ordinis Regularia Statuta in Administrationem posuerint, ita ut Abbas eos amovere non potuit; ex quo multa mala secuta et scandala nutrita sunt. — Rogat ergo, Beatissime Pater, Sanctitatem vestram praefatus Abbas Fiessensis, ut quod tot annos Monasterium in Spiritualibus et Temporalibus notabiliter augmentavit, et ab Administratione absque rationabili et justa causa sit suspensus et destitutus, quatenus Sanctitas Vestra eidem Abbati per justitiae ministeria provideat, et aliquem unum vel plures probos viros in illis partibus constituat eisque commissionem imponat, Abbatem et Conventum examinandi et partes utrasque audiendi: Et si postea constiterit, Abbatem in sua Administratione destitucionem ab eadem non commeruisse, nihilque dignum depositione commisisse, eundem Abbatem a suspensione absolvant, et in plenariam Administrationem in Spiritualibus et Temporalibus restituant, collocent et reponant; necnon ordinacionem seu deputationem Prioris, Decani, Cellarii et Custodis, ipso Abbate irrequisito et invito, ab Episcopo et Visitoribus factam, annullent, cassent ac revocent, ipsique Abbati in praemissis assistant, et eum libera Administratione Spiritualium et Temporalium pacifice gaudere faciant, nec eum per Episcopum desuper molestare permittant, et alia in praemissis et circa ea negotia faciant et exequantur. Contradictores quoque et rebelles per censuras et poenas Ecclesiasticas, Appellatione postposita, compescendo, et in eventum non partitionis illico incurrisse declarando, necnon

aggravando et reaggravando, invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis etc.¹⁰²

Der Rekurs an den heiligen Stuhl hatte zur Folge, daß der päpstliche Legat, Kardinal Lorenzo Campeggio, den Abt Leonhard von St. Georgenberg in Tirol selbst als Apostol. Kommissär mit dieser Untersuchung beauftragte. Abt Benedikt brachte es dahin, daß Erzherzog Ferdinand von Oesterreich den Richter und Gerichtsschreiber zu Ehrenberg, da der Pfleger daselbst nicht abkommen konnte, dem Abte von St. Georgenberg zur Beihilfe in der Untersuchungsangelegenheit beordnete. Am 9. April 1524 kam Abt Leonhard von St. Georgenberg cum equitura septem equorum in Füssen an und wurde vom Prior Georg Gerhoch mit seinem Gefolge gastfreundlich aufgenommen. Abt Leonhard machte keine Mitteilung von dem ihm durch den päpstlichen Legaten erteilten Auftrag. Als er nun am nächsten Tage, am Sonntag Misericordia Domini, zum Vollzuge seines Kommissariums schreiten wollte, protestierte der Konvent auf einmütigen Beschluß hin gegen ein solches Vorgehen, verweigerte jede Beteiligung an demselben, ohne den Bischof vorher hierüber verständigt zu haben, und bat um Aufschub, um den Bischof hievon in Kenntnis setzen zu können, nach dessen Weisung er sich richten werde. Abt Leonhard ging darauf nicht ein, sondern verweigerte den Konventualen den erbetenen Aufschub und befahl ihnen, am nächsten Tage (Montag) mittags 12 Uhr vor ihm zu erscheinen, um seinen Auftrag zu vernehmen und demselben Folge zu leisten. Der bischöfliche Pfleger, Hans Marschalk von Pappenheim, gab durch einen Eilboten dem Bischof Christoph nach Dillingen Nachricht von dem, was in Füssen vorgehe.¹⁰³

Als die Konventualen auf wiederholte Vorladung sich beim päpstlichen Kommissär nicht stellten, erklärte sie dieser durch Anschlag als Rebellen und Widerspenstige, hob die gegen den Abt verhängte Suspension auf und setzte ihn in die volle Amtsverwaltung wieder ein. Gegen diese Verfügung ergriff der Konvent die Appellation an den päpstlichen Stuhl (Klemens VII).¹⁰⁴ Am nämlichen Tage aber traf aus Dillingen an den Pfleger der bischöfliche Befehl ein, den Abt Benedikt einstweilen in sicheren Gewahrsam zu verbringen und, was inzwischen vorgegangen sei, genau zu berichten. Der Abt wurde sogleich noch zur Nachtzeit gefangen gesetzt, in einer Stube des Klosters eingeschlossen und dort von vier Wächtern bewacht, am 18. April (Montag) aber auf neuen Befehl des Bischofs, weil er gegen diesen seinen Ordinarius und Oberherrn mit dem Abte von

¹⁰² Ammann 773–776.

¹⁰³ Ammann 777–784.

¹⁰⁴ Ammann 784–786.

St. Georgenberg so geheime und hinterlistige (*tecta practica*) Praktiken getrieben und Bischof und Konvent (*non legitime*) beim Papst verklagt habe, als Gefangener auf das bischöfliche Schloß abgeführt. Dort verbrachte nun der siebzigiährige Greis 19 Wochen in strengster Haft.¹⁰⁵ Als Richter in der Appellationssache des Konventes hatte Campeggio die Aebte von Echenbrunn, Fultenbach und Ottobeuren aufgestellt; da trat der Fürstabt von Kempten, Sebastian von Breitenstein, vermittelnd ein, er begab sich nach Füssen und brachte am 28. September einen Ausgleich zwischen den erbitterten Parteien zustande. Diesem zufolge hatte Abt Benedikt auf seine Abtei zu resignieren und Urfehde zu schwören, dann soll er aus der Gefangenschaft entlassen werden und außerhalb des Klosters wohnen. Der Konvent hingegen mußte sich verpflichten, dem Abt auf Lebenszeit den nötigen Lebensunterhalt (Kleider, Hausrat, Wäsche und jährlich 290 Gulden Pension) zu reichen.¹⁰⁶ Der Fürstabt von Kempten leistete Bürgschaft hiefür.¹⁰⁷

Nach 44jähriger Regierung zog sich der vielgeprüfte Mann, nachdem er eine Zeit lang nach seiner Entlassung aus der Haft in einem Hause zu Faulenbach Wohnung gefunden hatte, nach dem nahegelegenen Rückholz zurück, wo er im dortigen Schloßchen noch sieben Jahre lebte und am 1. April 1531 seine an Erlebnissen reiche irdische Laufbahn schloß. Seine Grabesstätte erhielt er in St. Magnus. Abt Benedikt hat sich zu Lebzeiten, als er noch in der Prälatur war, einen Grabstein fertigen lassen; sein Nachfolger Johannes Baptista Benzinger und der Konvent haben den Stab auf demselben umkehren und den oberen Teil nach unten richten lassen zum Zeichen, „daß er von der Prälatur abgesetzt worden und nicht darin gestorben sei“. David Aicheler hat jedoch als Administrator des Klosters im Jahre 1574 den Stab wieder in die richtige Stellung bringen lassen, da er jederzeit von seinem Herrn in Ottobeuren, aus welchem Kloster er von Bischof Johann Egolf berufen worden war, gehört habe, man habe dem Abte Benedikt unrecht getan.¹⁰⁸

Ein begeisterter Nachru^f¹⁰⁹ auf Abt Benedikt hebt hervor, wie er als Mann des Gebetes und der Frömmigkeit auch wissen-

¹⁰⁵ Stempfle 630 „cum vinculis ferreis in arce incarceratus“; Ammann 787 „ferreis vinculis manibus pedibusque includatur“. Ammann 788 macht die Bemerkung: „O tempora, o mores, prohi sanitiem in tam venerabilem septuagenarium senem“ — „O temerarium hominem, qui in tam venerabilem senem, in christum seu unctum Domini tam atroces misit manus.“

¹⁰⁶ Stempfle 630; Ammann 789–799, 803.

¹⁰⁷ Ammann 804 b.

¹⁰⁸ Ammann 805; vgl. 794; Stempfle 630.

¹⁰⁹ Derselbe mit dem Titel „Vita venerabilis ac piissimi Abbatis Benedicti Furtenbach 1480–1524 stylo lapidari“ ist aus dem Codex Maing. Nr. 206, fol. 150, abgedruckt bei Leistle 33 f. („Studien“ 1895, S. 554.)

schaftliche Strebsamkeit förderte, den Bücherschatz mehrte, Gastfreundschaft übte, die Armen liebevoll unterstützte, als tüchtiger Oekonom den klösterlichen Haushalt ordnete und mit Gottergebenheit die bitteren Lebenserfahrungen kostete. An der Grabstätte dieses hervorragenden Abtes richtet der Chronist das Auge nur auf letztere und sagt schmerzbewegt: „Persecutiones, calamitates multas patitur; incarceration ferreis vinculis in arce; . . . etiam post mortem adhuc injuriis adficitur.“ Mag man Abt Benedikt auch noch so hochschätzen, so kann man doch nicht jeden Schatten aus seinem Bilde entfernen, und es muß namentlich zugegeben werden, daß die durch ihn im St. Magnusstifte hervorgerufenen Wirren auf Jahrzehnte hinaus demselben zum Nachteil gereichten.

Nachstehende Regesten, zum Teil in erweiterter Form, die uns einen tieferen Einblick in die Tätigkeit des vielbeschäftigten Abtes Benedikt hinsichtlich der zeitlichen und äußeren Angelegenheiten des Klosters und dessen Untertanen gewähren, mögen zur Vervollständigung seines Lebensbildes dienen. Wir gewinnen daraus den Eindruck, daß Abt Benedikt auch diesen ernste Sorge zuteil werden ließ.

1480: Gleich zu Beginn der Regierung des Abtes Benedikt forderte die hochstiftische Regierung von den Klosteruntertanen zu Saxenried und Hohenfurch eine sogenannte Reisessteuer. Um diese Auflage von denselben abzuwenden, reichte Abt Benedikt eine Gegenvorstellung gegen diese Neuerung ein.¹¹⁰

1481: Abt Benedikt verlangte von den Grunduntertanen zu Aichach (Eichhöfe in der Pfarrei Schwabmühlhausen) eine Steuer. Dagegen beschwerten sich dieselben, erklärten dies als eine Neuerung und wider altes Herkommen und drohten damit, die Sache vor den Herzog Georg von Bayern zu bringen, der damals für Aichach Vogt und Herr war.¹¹¹

Abt Benedikt lag mit Ritter Georg von Benzenau zu Kemnat (bei Kaufbeuren) in Zwist wegen der Obermühle und des Wasserfalls zu Ruderatshofen. Der Streit wurde dahin geschlichtet, daß der Benzenauer das Wasser zu der Mühle nicht aufhalten und „abschlagen“ dürfe, sondern ihm freien Lauf lassen müsse und dagegen nichts mehr „attentieren“ dürfe.¹¹²

Damals übten zwei Laien Klosterämter aus; der eine war cellarius (Kellner), der andere granarius (Oekonom). Für die

¹¹⁰ Ammann 601b; Stempfle 578.

¹¹¹ Ammann 601b. ¹¹² Ammann 602; Stempfle 579.

Verwaltung beider Aemter stellte nun Abt Benedikt einen Konventualen auf.¹¹³

1482: Das Handlehen des Hanses Lechspurger, nämlich dessen Haus und Hofstatt, zu Brugg (Schwabbruck) machte Abt Benedikt zu einem Erbgute und überließ etwelche Drittenpfenniggüter (Dreipfenniggüter) zu Westendorf (bei Kaufbeuren) den armen Untertanen zu Bestand.¹¹⁴

Der halbe Meierhof zu Westendorf wurde dem Kloster eingehändigt.¹¹⁵

1483: Das Gut des Peter Guggemos zu Eiterberg (im Rückholz) machte Abt Benedikt zu einem Erbgute.¹¹⁶

Im Weiher zu Batzenschwenden hat das Wasser das „Wuer“ (die Wehr, Damm zum Aufhalten des Wassers) zerrissen, so daß man in den Weiher keinen Fisch mehr setzen konnte. Abt Benedikt hat dasselbe wieder hergestellt.¹¹⁷

1484, 13. August: Im Vereine mit dem Bürgermeister und dem Rat der Stadt Füssen traf Abt Benedikt Vorsorge für Stiftung einer Prädikatur. Nach einem Berichte des Bürgermeisters und des Rates von Füssen vom 11. August 1484 an den Bischof von Augsburg, Johannes II. (Graf von Werdenberg, 1469—1486), hat der aus Füssen gebürtige Johannes Schlosser, Pfarrer zu Memmingerberg, zum Spital in Füssen 11 Gulden rhein. Ewiggeld zur Gründung einer Prädikatur gestiftet. Dieser Stiftung zufolge sollte ein jeweiliger Spitalkaplan auf den Wunsch der Stadt und des Abtes Benedikt an Sonn- und Festtagen von 11—12 Uhr in der Spitalkirche das Wort Gottes verkünden, insolange von der oberhirtlichen Stelle nicht anders verfügt werde. Zur Bekräftigung siegelten Abt Benedikt nebst seinem Konvente sowie der Bürgermeister und der Rat der Stadt Füssen.¹¹⁸ Auf dieses in betreff der beregten Prädikatur gestellte Gesuch erklärte Bischof Johann schon unterm 13. August 1484, es sei ihm zur Förderung des Guten sehr erwünscht, wenn durch den jeweiligen Spitalkaplan an Sonn- und Festtagen zur genannten Stunde das Wort Gottes verkündet werde, und erteilte bereitwilligst hiezu die oberhirtliche Genehmigung.¹¹⁹ Georgius Fabri nannte sich 1489 „Spitalkaplan und Stadtprediger zu Füssen“.

¹¹³ Ammann 602; Stempfle 592.

¹¹⁴ Ammann 602. — Sie hatten die Benennung Drittenpfenniggüter, weil in Veränderungsfällen, als Kauf, Uebergabe usw., jedesmal der dritte Pfennig, d. i. der dritte Teil des Preises oder Wertes, an die Herrschaft bezahlt werden mußte. Steichele IV, 403.¹¹⁸

¹¹⁵ Stempfle 579. ¹¹⁶ Ammann 602b; Stempfle 580.

¹¹⁷ Stempfle 580.

¹¹⁸ Urkunde im städtischen Archiv zu Füssen.

¹¹⁹ Urkunde mit bischöfl. Siegel im Stadtarchiv zu Füssen; Steichele IV, 463; Baumann II, 456.

Die Parochianen in Unter- und Oberlechthal verzichteten auf das Recht, ihren Pfarrer zu nominieren, dafür versprach ihnen Abt Benedikt, an ihren pfarrlichen Rechten nichts zu ändern, und wenn der größere Teil eine Klage gegen den Pfarrer vorbringe, wolle er ihnen einen anderen tauglicheren setzen.¹²⁰

1485: Fuit magna abundantia rerum, so daß man um Lohn im Kloster keinen Knecht und keine Magd bekommen konnte; aber schon im Jahre 1490 ist eine solche Teuerung eingetreten, daß Knechte und vornehmlich Mägde um das Essen allein dienen wollten.¹²¹ Infolge der Teuerung herrschte 1489 bis 1491 in mehreren Ortschaften des Allgäu Hungersnot. Im Jahre 1491 soll ein gewaltiges Gewitter von Einsiedeln in der Schweiz bis gegen München gehaust haben, daß die Leute meinten, es sei der jüngste Tag angebrochen; es wütete ein so heftiger Sturm, daß er die Häuser beschädigte, Bäume aus dem Boden riß und in der Mitte abbrach; die ganze Luft war feurig und wieder dunkel, so daß die Gegenstände eine andere Farbe bekamen; darauf folgte ein fürchterlicher Platzregen mit Hagel, der alle Früchte auf dem Felde vernichtete.¹²²

1486: Von Ulrich, Pfarrer zu Ostendorf, kaufte Abt Benedikt ein Haus daselbst, welches er als Kornkasten einrichten und benützen wollte.¹²³

1487: Abt Benedikt gab dem Pfarrer von Hohenfurch für den dritten Teil des Großzehnts 30 fl. 30 kr. und äußerte, damit könne der Pfarrer wohl zufrieden sein.¹²⁴

1488: Das Kloster verkaufte an Hans Schmalholz, Bürger zu Landsberg, zwei Güter zu Erpfting (unweit Landsberg) um 380 fl. Bei dem Verkaufe wurde ausbedungen, daß er jährlich 15 fl. Zins an das Kloster zu entrichten habe.¹²⁵

Zwischen Abt Benedikt und dem Pfarrer Ulrich Sazger zu Hohenfurch war wegen des Zehnts und der Einkünfte des Pfarrers Streit entstanden. Der Pfarrer behauptete, ihm gebühren de jure et consuetudine sämtliche Zehnten und Einkünfte der Kirche. Der Abt verneinte dies. Die Angelegenheit wurde vor die Kurie nach Augsburg gebracht wo im Prozeßverfahren der Pfarrer unterlag. Es wurde ihm nur die Kongrua und ein ausreichender Teil für eine anständige Lebensunterhaltung und für Leistung der bischöflichen Auflagen zuerkannt.¹²⁶

¹²⁰ Ammann 602b.

¹²¹ Stempfle 581.

¹²² Ammann 607 f.

¹²³ Ammann 603; Stempfle 581.

¹²⁴ Ammann 604 f.

¹²⁶ Ammann 604 f.

¹²⁵ Ammann 605.

1489: Bischof Friedrich schrieb an den Abt, daß die Klosteruntertanen in Saxonried und Hohenfurch ihm vogtbar seien, deshalb seien sie ihm auch Reisesteuer schuldig.¹²⁷

Die Kirche zu Altdorf, welche als Mutterkirche für Ruderatshofen in Betracht kommen dürfte, hat sich bis 1489 einen wenn auch geringen Zehntanteil im Sprengel von Ruderatshofen gewahrt. Leonhard Kurfuß, Pfarrer zu Altdorf, und die zwei Heiligenpfleger daselbst verkauften 1489 an das Kloster St. Mang um 7 fl. den Zehnt ihrer Kirche aus fünf Jauchert Ackers, nebeneinander vor dem Geisenhofer Wald gelegen.¹²⁸

1490: Der zwischen dem Stifte Kempten — Abt Johannes von Riedheim — und dem St. Magnusstifte in Füssen obwaltende Rechtsstreit wegen der Gerichtsbarkeit über Aitrang wird in Ulm dahin entschieden, daß das Kloster zu Füssen die Niedergerichtsbarkeit haben solle, das Hochgericht aber dem Vogtherrn zustehe. Die Unkosten für das Magnusstift beliefen sich auf 86 fl.¹²⁹

1490, 28. September: Graf Hug zu Montfort und Rotenfels trifft mit dem Magnusstift einen Wechsel leibeigener Leute zu Ebenhofen an der Wertach.¹³⁰

1492, 15. August: Unter Kundschaft des Bürgers Peter Schmidt von Schongau, des Hans Riedtmayr von St. Lorenzen und des Meiers Heinrich Ellendt von Hohenfurch verglichen sich Abt Benedikt und der Propst Johann zu Rottenbuch (Raitenbuch) nebst dem Pfarrvikar Georg Schmidt zu Schongau und dem Pfarrer Ulrich Neumayer zu Niederhofen über den Kornzehnt.¹³¹

1492: Von den Klöstern Ottobeuren, Stams und St. Mang wurde am Plansee die erste Messinghütte errichtet.¹³²

1493: Das St. Magnusstift kauft den halben Meierhof zu St. Ulrich in Plärs (Tirol) um 40 Mark Berner (d. i. 80 fl.) mit dem Vorbehalt, daß der Verkäufer Jakob Mayr, sein Bruder Adam und ihre Erben befugt sein sollen, die nächsten drei Jahre den verkauften halben Meierhof an sich zu lösen. Als jedoch in der Folge der Verkäufer nicht nur den Hof nicht abtritt, sondern auch die Entrichtung der schuldigen Grundzinse verweigert, erkennen 1497 die Schiedsrichter, daß Jakob Mayr innerhalb einer festgesetzten Frist dem Abt eine gewisse Geldsumme erlegen oder des halben Meierhofs verlustig sein solle. Der Verkäufer

¹²⁷ Stempfle 583; vgl. 578.

¹²⁸ Schröder VII, 439 f.; Ammann 605 b; Stempfle 582, 584.

¹²⁹ Stempfle 588; Ammann 612.

¹³⁰ Abschrift des Originals der Klosterurkunde.

¹³¹ Urk. Privileg. monast. Fauc. fol. 125; Ammann 515 ff., 608 b.

¹³² Feistle, Materialien 16.

scheint die Summe bezahlt und so das volle Eigentumsrecht über den halben Meierhof wieder erworben zu haben, denn im Jahre 1499 kaufte der Abt neuerdings denselben Meierhof um 77 Mark Berner (d. i. 154 fl.).¹³³

Abt Benedikt kaufte von dem Bürger Eschele zu Faulenbach 4 Tagmahd Gras zu Hegeratsried im Schwangauer Herrschaftsgebiete und ließ auf der Schwaige zu Hegeratsried einen Stadel bauen.¹³⁴

Dem Pfarrer zu Westendorf, dessen Einkommen nach der Einverleibung der Kirche in das Kloster Füssen (23. Juni 1394)¹³⁵ ziemlich schmal war, gab Abt Benedikt pro sua portione jährlich den dritten Teil des Großzehnts und dazu noch 1 Sack Roggen, 2 Säcke Fesen und 2 Säcke Haber.¹³⁶

Abt Benedikt und der Vogtherr über Aitrang¹³⁷ setzten folgende Zehntordnung fest, bei der es bei Strafe von 10 fl. sein Verbleiben haben sollte: Von der 10., 9. und 8. Garbe galt eine Garbe als Zehntgarbe, von der 6., 5. und 4. eine halbe Garbe, desgleichen auch von den Mahden. Der Zehnt mußte auch verabreicht werden von dem, „was im Oesch liegt“, von den Egarten, „Mädern“ (Mehdern) und Anwenden. Für den Flachszehnt wurde die Bestimmung getroffen, der Flachs solle ausgemessen werden und den Zehnt davon solle man stehen lassen. Von allem, was auf den „reütten“ (ausgerodeter Platz) angebaut war, es sei Korn, Flachs oder was anderes, mußte ebenfalls gezehntet werden. Der Gartenzehnt war zu entrichten von Kraut, Zwiebeln und von allem, was man überhaupt „darin ziglet“. Auch von den Aepfeln und Birnen, von den Bäumen innerhalb des „öter“ (Dorfgrenze), von den Hühnern, Bienen, Erbsen und Bohnen mußte der Zehnt abgegeben werden.¹³⁸

Abt Benedikt kaufte zu Häusern (Pfarrei Rieden) um 350 fl. einen Hof, den er nachher dem Lukas Rauensperger zu Augsburg verliehen hat, welcher an das Kloster hiefür jährlich 12 fl. 30 kr. zu entrichten hatte.¹³⁹

Für die Tafern zu Hohenfurch führte Abt Benedikt einen Neubau auf Kosten des Klosters auf. Hiefür soll der Wirt jährlich 3 fl. Jahrgefäll (Taferngeld) bezahlen.¹⁴⁰

Zu Roßhaupten kaufte er um 12 fl. ein Gütlein; es soll Erbgut sein und jährlich 2 kr. tragen.¹⁴¹

¹³³ Ammann 608 b f.; Stempfle 585 f.

¹³⁴ Ammann 609 b f.

¹³⁵ Steichele-Schröder VI, 636; Leistle in „Studien O. S. B.“, N. F. 3. Jahrg. (1913), S. 631.

¹³⁶ Ammann 609 b.

¹³⁷ Vgl. Schröder VII, 5.

¹³⁸ Ammann 609 b f.; Stempfle 586.

¹³⁹ Stempfle 586.

¹⁴⁰ Stempfle 587; Ammann 610 b.

¹⁴¹ Stempfle 587.

Zu Heildelsbuch (Pf. Rieden) baute er ein Weiherlein.¹⁴²

In Teusch (Ober-Teusch, Pf. Zell) kaufte Abt Benedikt ein Gut, zu dem das Schlößlein (die Hessenburg, Sitz des Edelschlechtes der Hessen = *nobiles viri, qui dicuntur Hessen*) gehörte. Dasselbe trägt dem Kloster jährlich 1 fl.¹⁴³

Zu Immenhofen (Pf. Ruderatshofen) hat Abt Benedikt einen neuen Zehntstadel gebaut, desgleichen zu Aitrang.¹⁴⁴

Zu Aichach (Eichhöfe, s. oben) hat Abt Benedikt zwei Höfe um 60 fl. wieder freigemacht, so daß sie wieder Eigengut des Klosters wurden, nachdem sie zuvor schon als Erbgut hingegeben waren.¹⁴⁵

Abt Benedikt errichtete folgende Bauten: den Konventkeller, den hernach Matthias Schober 1590 erweitern ließ;¹⁴⁶ desgleichen stellte er einen Neubau für die Schule her; baute eine neue Küche; „eine Colloquii stuben“; eine „Benedicti“ (?); Küsterei. Auch sonst ließ er viel in der Abtei ausbessern. Ferner kaufte er den halben Teil des Kienbergs Garten zu Faulenbach, legte den Faulensee- und Hopfer-Weiher und eine Fischgrube zu Weißensee an.¹⁴⁷ — Zu Faulenbach baute er eine Mühle.¹⁴⁸

1493: Unter Tigen Oberdorf verstand man die Gesamtheit der bischöflichen Untertanen, die dem Vogt zu Oberdorf unterstellt waren. Für das Tigen Oberdorf oder die Gesamtheit der zum Amt Oberdorf gehörigen Bischofsleute bestand in das Gebiet des Klosters St. Mang Freizug, beschränkt durch die Bestimmung, daß sich die Abziehenden von der „Leibeigenschaft“ loskaufen mußten. Beim Abzug in andere Herrschaften (außer nach St. Mang, in die Herrschaft Ehrenberg und die Vogtei Sulzschneid) mußten nicht nur die Rechte des Leibherrn abgelöst, sondern auch Abzugsgelder oder Nachsteuern entrichtet werden.¹⁴⁹ Daraus entstand nun zwischen Bischof Friedrich und Abt Benedikt ein Streifall, der den Bischof zur Klage *coram Capitulo Augustensi* gegen den Abt veranlaßte und vom Domkapitel zu ungunsten des Abtes entschieden wurde.¹⁵⁰

1494, 13. Juli: Die Stiftung der Siechenhaus-Kaplanei: Peter Lederer (Ledrer), Bürger zu Füssen, stiftete Gott zu Ehren und den leidenden Menschen zu Trost aus eigenen Mitteln und aus Gaben andächtiger Menschen eine ewige Messe und Kaplanei in die Kapelle zu „Unser lieben Frau“ („zu den guetten leütten“).

¹⁴² Stempfle 587; Ammann 610b.

¹⁴³ Stempfle 587.

¹⁴⁴ Stempfle 587; Ammann 611.

¹⁴⁵ Stempfle 587.

¹⁴⁶ Stempfle 587.

¹⁴⁷ Stempfle 588; Ammann 611 hat statt „Benedicti“ „Benedicti“ und Stempfle statt „Colloquii stuben“ „Colloquii hypocaustum“, wohl ein heißbarer Raum für die Zeit der Rekreation der Mönche.

¹⁴⁸ Ammann 611b.

¹⁴⁹ Schröder VII, 354 und Anmerkung 107.

¹⁵⁰ Ammann 613–647; Stempfle 588 f.

oder Süechen“) am Berge außerhalb der Stadt. Der jeweilige Kaplan soll als jährliche Rente 31 Gulden Füssener Währung aus mehreren Häusern und Grundstücken zu Füssen und in der Umgegend erhalten und ein Haus, welches der Stadtrat und Peter Lederer aus dem Almosen bauten. Das jus patronatus und praesentandi bei dieser Pfründe soll Peter Lederer und seinem Sohne Lienhard, solange sie leben, zustehen, nach ihrem Tode aber an den Bürgermeister und Rat der Stadt Füssen übergehen.¹⁵¹ Der Kaplan soll an Sonn- und gebannenen Feiertagen und auch sonst während der Woche — im ganzen zum mindesten viermal wöchentlich — in genannter Kapelle die hl. Messe morgens lesen, „so man zu St. Stephan under der wandlung lewtet, und an Sunn- und Feyertag soll er vor dem Offertorium sich umbkeren und da ermanen zu beten für aller dero Selen, so allmusen zu diser pfrundt geben haben“. Zudem soll der Kaplan im Chorrock an Sonn- und Festtagen bei dem Amte zu St. Mang erscheinen. Als Zeugen dieser Stiftung sind die Ratsmitglieder Jakob Moser, Wolfgang Ott, Hans Huttler und Hans Schmid genannt. Angefügt sind die Siegel der Stadt, des Abtes Benedikt und seines Konventes, sowie des Pfarrvikars Johann Alantsee. Bischof Friedrich II. konfirmierte diese Stiftung am 8. Mai 1497.¹⁵²

1496: Besetzung der Pfarrei Breitenwang: Abt Benedikt nahm als Pfarrer für Breitenwang in Tirol den Hieronymus Petschlin (Betschlin), einen Priester aus Straßburg. Der Legatus a latere erteilte den Befehl, daß die Parochianen an den Pfarrer den vollständigen Zehnt zu entrichten hätten, an das Kloster aber gemäß des von Bischof Petrus abgeschlossenen Vertrages nicht mehr als 13 fl. Der Abt aber traf mit Petschlin unter Zustimmung des Bischofs von Augsburg das Uebereinkommen, daß der Großzehnt vollständig an das Kloster falle; dagegen sollte ihm der Abt jährlich 20 fl. pro sua portione reichen. Pfarrer Petschlin begnügte sich jedoch damit nicht, sondern beanspruchte den vertragsmäßigen vollständigen Zehnt, während es bei der Leistung von 13 fl. an das Kloster sein Verbleiben haben sollte. Die Gelegenheit kam in Augsburg und Innsbruck zum gerichtlichen Austrage; an beiden Stellen wurde gegen das Kloster entschieden.¹⁵³ Dadurch scheint Pfarrer Petschlin in eine schiefe Stellung zum Kloster geraten zu sein, denn bald darauf erhielt er einen Vikar. Dies geschah noch in demselben Jahre am 14. No-

¹⁵¹ Zu dieser Verfügung bemerkt Ammann 654b: „Das jus patronatus hätte gleichwohl uns gebührt scilicet vi incorporationis Ecclesiae parochialis, wie alle anderen allhier gestifteten Messen, Abt Benedikt aber hat solch jus fallen lassen.“

¹⁵² Urkunde im Stadtarchiv zu Füssen; Abschrift derselben im bischöfl. Archiv; Ammann 654b; Steichele IV, 461; Plac. Braun, Geschichte der Bischöfe III, 124 f.; Breviar. Archiv. Fauc. II, 405.

¹⁵³ Ammann 652.

vember. Abt Benedikt ließ sich herbei, den Priester Balthasar Lab von Augsburg als Vikar des Pfarrers Hieronymus Petschlin an der dem Kloster St. Mang einverleibten Pfarrei Breitenwang auf zwei Jahre anzunehmen und ihm jährlich 40 rheinische Gulden zu reichen. Bei der in Augsburg am 14. November 1496 stattgehabten Verhandlung waren zugegen: Abt Benedikt, Dr. Paul Koler, Propst bei St. Peter in Augsburg, Priester Balthasar Lab, Konrad Frölich, Kanonikus und Offizial, Joh. Vischer, Kanonikus bei St. Moritz und bischöflicher Siegler, die Priester Augustin Alentze (Alantsee) und Franz Schormair nebst dem Notar Petrus Mor.¹⁵⁴

1496: Die Einwohner von Rieden, welche bisher den Gottesdienst zu Füssen besuchen mußten, setzten in diesem Jahre es durch, daß sie den Gottesdienst durch einen eigenen Priester (Kaplan) abhalten lassen durften.¹⁵⁵

1497: Die untere Reichsvogtei (Aitrang) und die obere Reichsvogtei (Geisenried mit Zugehörde) entzweiten sich wegen Verteilung der Lasten, der Steuern und des Reise- und Hilfgeldes. Abt Benedikt entschied dahin, daß die untere Reichsvogtei zwei Drittel und die obere ein Drittel tragen solle.¹⁵⁶

1497, 19. Mai: Ein von dem Abte Benedikt und dem Pfarrer zu Breitenwang, Hieronymus Petschlin, abgeschlossener Vertrag über den an das St. Magnusstift jährlich zu leistenden Kanon wurde vom Kaiser Maximilian bestätigt.¹⁵⁷

1498, 8. Januar: Bürgermeister, Rat und Stadtgemeinde Füssen beurkunden, daß von jedem der 56 städtischen Aenger im Birkenbichel jährlich am St. Martinstag zwei Pfennig Zins an das Kloster St. Mang mit Dank für Trieb und Tratt verabreicht werden sollen.¹⁵⁸

Abt Benedikt kaufte von Konrad Zaunberger, Bürger zu Füssen, einen Garten außerhalb der Stadt um 28 fl.¹⁵⁹

1499, 8. Februar: Papst Alexander VI. befahl den Aebten zu St. Ulrich in Augsburg (Konrad II. Mörlin) und Steingaden (Vitus Mayer), sowie dem Domdekan zu Augsburg die Rechte und Güter des Klosters St. Magnus in Füssen mit apostolischer Autorität zu verteidigen. Zugleich bestätigte er alle Gerechtsame, Freiheiten und Güter desselben.¹⁶⁰

¹⁵⁴ Abschrift der Notariatsurkunde im Klosterarchiv.

¹⁵⁵ Ammann 652 b; Stempfle 593. — Rieden bildete in alter Zeit keine eigene Pfarrei, sondern gehörte samt allen jetzt eingepfarrten Orten bis zum Jahre 1538 zum Sprengel der Stadtpfarrei Füssen. Steichele IV, 514.

¹⁵⁶ Breviar. Archiv. Fauc. II, 536.

¹⁵⁷ Abschrift der Urkunde im Klosterarchiv.

¹⁵⁸ Urkunde im Vertragsbuch S. 114; Ammann 517–520, 655 b.

¹⁵⁹ Ammann 655; Stempfle 594.

¹⁶⁰ Ammann 656 b; Stempfle 597. Vgl. Collectio documentor. p. 44.

1499, 27. Februar: Abt Benedikt berichtet dem Kaiser Maximilian, es wolle der Pfarrer Hieronymus Petschlin zu Breitenwang von dem römischen Legaten Leonell einen Befehl (Pan) erhalten haben, daß Zins und Zehnt nicht mehr an das Kloster zu Füssen gereicht werden sollen, wogegen der Kaiser den Pfarrangehörigen zu Breitenwang ernstlich befiehlt, den herkömmlichen Zins und Zehnt unweigerlich an das Gotteshaus auszuantworten.¹⁶¹

1499, 3. Mai: Schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts gehörte dem Kloster St. Mang ein Hof zu Erpfting (bei Landsberg),¹⁶² und gegen Ende des Jahrhunderts vermehrte es seinen Besitz, indem es dort 1490 (Mittwoch nach Bartholomäus) von Eglof von Riedheim zu Angelberg und Waal (Inhaber des Schlosses und der Herrschaft Waal) den Meierhof samt der Vogtei darüber und einen weiteren, nach Landsberg vogtbaren Hof erwarb; jedoch schon im Jahre 1499 verkauften Abt Benedikt und sein Konvent die Erpftinger Güter mit Zugehörden, Nutzen, Rechten und Gilten an Konrad Schmalholz und dessen Ehefrau Ursula. Später gingen diese Güter durch Kauf an das Benediktinerinnenkloster zu Kühbach (bei Aichach) über.¹⁶³

Peter Mittelstetter zu Aichach (Eichhöfe), der wegen Schuldenlast seinen Hof nicht mehr „würdiglich“ bewirtschaften konnte, hat denselben an das Kloster St. Mang „heimgeschlagen“ und schriftlich darauf verzichtet. Auf seine Bitten hin wurden ihm aus Gnaden vom Abt zum Abzug noch 28 fl. gegeben.¹⁶⁴

Dem Jost Buechler in Weißensee bewilligt Abt Benedikt, statt des alten, baufälligen, dem Kloster gehörigen Schlöbleins in Teusch ein neues zu bauen und lebenslänglich darin zu wohnen. Nach seinem Ableben aber soll das Schlöblein an das Kloster heimfallen und von seinem Weib und Kind verlassen werden.¹⁶⁵

1499, 7. Oktober: Zwischen den Rittern Sigmund, Peter und Georg von Freiberg zum Eisenberg als Vogtherren von Aitrang und dem Abte Benedikt als Grund- und Gerichtsherrn zu Aitrang wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die armen Leute der Vogtei Aitrang von der Reisessteuer in Zukunft enthoben sein sollen, bis der Kaiser hiezu auffordert. Schiedsmänner waren: Ritter Stephan von Schwangau, Pfleger zu Obenhausen, und Christoph Burggraf zu Burtenbach.¹⁶⁶

¹⁶¹ Vidimierte Abschrift im Klosterarchiv; Breviar. Archiv. Fauc. III, 742.

¹⁶² Urbarium vom 8. Januar 1406, wodurch Abt Georg Sandauer der Herzogin Elisabeth von Bayern einen Gegenbrief ausstellt wegen Ueberlassung der Vogtei über den Klosterhof auf 6 Jahre. Reichsarchiv, Landgericht Landsberg. Auch das Urbar des Abtes Johann Heß von 1460 in Füssen verzeichnet ein todfallpflichtiges und gen Landsberg vogtbares Gut des Klosters in Erpfting. Schröder VIII, 164²⁴.

¹⁶³ Schröder VIII, 165.

¹⁶⁴ Ammann 656; Stempfle 596.

¹⁶⁵ Ammann 656; Stempfle 597; Chronicon Fauc.

¹⁶⁶ Ammann 521 f., 657; Stempfle 597; Urkunde im Vertragsbuch S. 117.

Der Bürger Johann Kögel zu Füssen stiftete mit 1 fl. 30 kr. Jahrzins einen ewigen Jahrtag nach St. Mang.¹⁶⁷

1500: Um das Jahr 1500 wurde in Reutte die St. Anna-kirche erbaut. Abt Benedikt überläßt an den Kaiser Maximilian das sonst dem Kloster in Füssen gebührende Patronatsrecht.¹⁶⁸

Das Magnusstift kaufte von Jörg Lang zu Bruck (Schwabbruck) um 23 fl. 15 kr. ein erbrechtiges Haus und Gut samt drei Hofstätten.¹⁶⁹

Da das Jahr 1500 als kirchliches Jubeljahr in der ganzen katholischen Welt gefeiert wurde, kamen viele Pilger durch Füssen und fanden im Kloster freundliche Herberge. „Was ain vast groß Jubel Jar zu Rom tempore Alexandri Sexti, und zohen vast vil lewt hinein gen Rom.“¹⁷⁰

Oliverius, Kardinal und Bischof (Episcopus Gabinensis), bewilligte 100 Tage Ablass allen, welche die Kirche des hl. Magnus in Füssen am Feste des hl. Magnus, am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt, am Feste der hl. Lucia, des hl. Gallus, am Gedächtnistage der Einweihung dieses Gotteshauses fromm und andächtig besuchten und zum Unterhalt desselben beisteuerten (manus porrexerint adjutrices). Bischof Friedrich fügte noch 40 Tage unter denselben Bedingungen hinzu.¹⁷¹

1501: Martin Reichart, Bürger zu Füssen, stiftete einen ewigen Jahrtag für sich, seine Hausfrau und die Seinigen mit Vigil, Seelamt, Geläute und Verkündigung, wofür er einen Acker im Anschlage von 20 fl. nebst 10 Gulden an Geld hergibt.¹⁷²

Von Jörg Häfelin zu Aitrang erwirbt das Kloster die Taferne daselbst um 52 fl. 30 kr. für freieigen, sowie von Hans Kezer und Heinrich Miller, Bürgern zu Füssen, um 20 fl. bzw. um 133 fl. mehrere Aecker und Felder, ferner von Mathes Weißhofer zu Aichach (Pf. Schwabmühlhausen) die Erbgerechtigkeit auf einen Hof.¹⁷³

Zu gleicher Zeit kaufte das Kloster St. Mang von Matthias

¹⁶⁷ Ammann 656; Stempfle 596. Derselbe wurde am 20. Dezember 1623 auf ein Gedenken reduziert. Codex Maiing. Nr. 23.

¹⁶⁸ Ammann 657b; Breviar. Archiv. Fauc. III, 743.

¹⁶⁹ Ammann 657; Stempfle 598; Breviar. Archiv. Fauc. I, 129.

¹⁷⁰ Chronicon Fauc. 38. — In der handschriftlichen Chronik von Kaisheim, von dem Konventualen Johann Knebel d. Ae. um 1532 bearbeitet, heißt es: „In dem jar MCCCCC, da fieng an das jubel jar, da kam ain soliche grosse menige volcks von allen strassen man und weib zugelauffen, daß die strassen gen Rom zu nye ler wurden, vnd sonderlich auf der straß vir Kaisersheim für, die Saxen, Meychsner (Meißener), Turinger, vnd dieselben lieffen hauffenweis für, denen allen (wo sy es begerden) speys vnd trank mitgetheilt ward von dem gottshaus.“ Steichele II, 645⁴⁰.

¹⁷¹ Ammann 657b.

¹⁷² Ammann 657b; Stempfle 598. Dieser Jahrtag wurde am 20. Dezember 1623 auf eine Messe mit Gedenken reduziert. Codex Maiing. Nr. 23.

¹⁷³ Ammann 658; Stempfle 599; Chronicon Fauc.

Gerishofer zu Aichach (Eichhöfe) die Erbgerechtigkeit auf ein Gut daselbst um 61 fl.¹⁷⁴

1502, 1. Oktober: Georg Sauter, Pfarrvikar zu Oberdorf, Hans Vierer, fürstbischöflicher Vogt daselbst, Hans Dietmeir und Moritz Meichelböck, Heiligenpfleger des St. Martin-Gotteshauses zu Oberdorf, beurkunden, wie sie mit Abt Benedikt zu Füssen und seinem Konvente einen Wechsel in betreff des Zehnts zu Immenhofen (Pf. Ruderatshofen), welcher wegen der Jahrstagsstiftung des Konrad Weiß von Haslach der Kirche St. Martin zu Oberdorf gehörte, dahin getroffen haben, daß das Kloster für den bezeichneten Zehnt alljährlich 4 Säcke Fesen und 4 Säcke Haber (den Sack zu 8 Metzen) an die Kirche zu Oberdorf abliefern soll. Als Zeugen waren beigezogen Konrad Reinhard und Bernhartin Müller, beide seßhaft zu Oberdorf.¹⁷⁵

1503: Das Kloster bringt von Hans Weinhart, Bürger zu Füssen, einen Anger und ein Jauchert Acker hinter der Feldkirche käuflich an sich. Dann wurde noch ausbedungen, daß das Kloster ihn und seine Hausfrau Anna in die Bruderschaft zu St. Mang aufnehme.¹⁷⁶

Der zwischen Abt Benedikt und dem Pfarrvikar Johannes Alantsee entstandene Streit wegen des Krautzehnts wurde von Bischof Friedrich dahin geschlichtet, daß der Krautzehnt an der St. Stephanshalde innerhalb der Stadtmauer dem Pfarrer, der übrige aber vollständig dem Kloster gehören soll.¹⁷⁷

Von Anna Helin zu Faulenbach kauft der Abt ein Lehngütlein um 14 fl.¹⁷⁸

1504, 21. Juni: Georg Gossenbrot hat an die Stadt Füssen 200 rhein. Gulden mit der Anordnung gestiftet: „So oft man das hochwürdige Sakrament aus der Kirche zu den Kranken trägt, sollen vier Schüler in schwarzen Kappen (Barett) und in Chorröcken mit vier Fähnlein und Laternen den Priester begleiten und vor dem Sakrament die Responsorien singen. Den bezeichneten Schülern sollen jedesmal drei Vierer gereicht werden.“ Die Stadtverordneten geloben den Vollzug und Bischof Friedrich von Augsburg genehmigt diese Stiftung.¹⁷⁹

1504, 11. Oktober: Kaiser Maximilian befiehlt den Zöllnern und Amtsleuten der Grafschaft Tirol, für das St. Mangan-Gotteshaus 18 Fuder Wein zollfrei und „ohne alle Beschwerung fürfahren zu lassen“.¹⁸⁰

¹⁷⁴ Ammann 659b; Stempfle 599.

¹⁷⁵ Urkunde im Vertragsbuch S. 618; Ammann 658b f.; Stempfle 600. Vgl. Schröder VII, 449³⁷.

¹⁷⁶ Ammann 659.

¹⁷⁷ Ammann 665; Stempfle 601. ¹⁷⁸ Stempfle 601.

¹⁷⁹ Urkunde im Stadtarchiv zu Füssen Nr. 99 g.

¹⁸⁰ Ammann 661; Stempfle 602.

Um diese Zeit herrschte nach dem Klosterchronisten eine so große Teuerung der Lebensmittel im Oberlande, daß die Leute Leinballen, Heublumen, „Grische“ (Grütze) u. a. durcheinander einmahlen und daraus Brot backen ließen und dasselbe aßen.¹⁸¹

Fürstbischof Friedrich von Augsburg verordnet betreffs Heeresdienst, daß die drei Gemeinden Bruck (Schwabbruck), Saxenried und Hohenfurch 15 Mann ins Feld besolden sollen. Auf die desfalls gestellte Bitte der Gemeinden wird ihnen ein Drittel nachgelassen. Der Abt fordert jedoch von ihnen den ganzen Betrag. Die Gemeinden supplizieren nach Dillingen. Der Bischof erteilte deshalb dem Abt Benedikt einen scharfen Verweis (*Capitulum bonum dedit*).¹⁸²

1505: Das Kloster kauft von Agnes Könberger zu Burggen (bei Schongau) um 12 fl. ein Haus mit Hofstatt und Garten und macht es zum Erbgut und Drittenpfenniggut, woraus jährlich 2 kr. Erbzins oder Grasgeld an den klösterlichen Meierhof zu Saxenried zu geben waren.¹⁸³

Zwischen Abt Benedikt und Konrad Oettinger zu Füssen entstanden Zwistigkeiten wegen einer Behausung und eines Gartens, am Bach gelegen. Dieselben wurden durch den Pfleger Probst und zwei Ratsherren gütlich beigelegt durch folgenden Beschluß: 1. Konrad Oettinger soll das Haus nebst Garten dem Kloster völlig übergeben, so daß er in ewigen Zeiten allda nichts mehr zu suchen hat und beides ohne Widerspruch freies Eigentum des Klosters ist; 2. der Abt soll Oettinger 40 fl. herausgeben und die 2 Hofstätten im Garten nicht weiter steigern als die eine bis zu 1 Pfund Heller und die andere bis zu einem halben Gulden.¹⁸⁴

Zwischen Abt Benedikt und Sigmund von Freiberg entstanden Händel; die Ursache waren zwei Güter, wovon das eine zu Asch, das andere zu Oberdiessen gelegen war. Die Angelegenheit wurde in folgender Weise beigelegt: Das Gut zu Asch soll dem Sigmund Freiberg und seinen Erben jährlich 1 Sack Haber Schongauer Maß zu Vogtrecht geben, desgleichen eine Fastnacht-henne und 1 fl. für die Dienste, weiters soll es ihm 2 Klafter Buchenholz Kaufbeurer Maß aus dem Buchenwald zu Lechsberg nach Kaufbeuren in sein Haus führen. Sofern er aber das Holz nicht brauche, soll man ihm dafür zwei Tage mit Roß und Wagen dienen. Der Klosterhof zu Oberdiessen soll ihm jährlich zu Vogtrecht geben 1 Fastnachthenne, 1 fl. für die Dienste und 2 Klafter Holz führen in Maßen wie zu Asch. Sofern aber er oder seine

¹⁸¹ Ammann 661 b; Stempfle 602.

¹⁸² Wagner, *Phraseologia latina*, Aug. Vind. S. 91. Stempfle 603; Breviar. Archiv. Fauc. III. 443.

¹⁸³ Ammann 663 b; Stempfle 605.

¹⁸⁴ Ammann 662 f.; Stempfle 603.

Erben zu Lechsberg oder Aschhausen würden, sollen diese zwei Güter ihnen nach altem Herkommen mit Roß und Wagen und mit Diensten gehorsam sein.¹⁸⁵

Hans und Mang Bremberger zu Faulenbach lassen ihr Gut oder Lehn um 25 fl. an Abt Benedikt heimfallen und übergeben es ihm als freieigen.¹⁸⁶

1505, 7. März: Bischof Friedrich, Graf von Zoller, starb zu Dillingen. Der Füssener Klosterchronist nennt ihn in einem Nachrufe „ainen vest gaistlichen, priesterlichen Mann“; rühmt dessen Güte gegen die Stadt Füssen, gegen Dürftige und Arme, und erwähnt, wie er durch verschiedene Bauten den Untertanen Brot verschaffte.¹⁸⁷

1506, 30. April: Kaiser Maximilian beauftragt den Salzmayr zu Hall in Tirol, an das Gotteshaus St. Mang 12 Fuder Salz um St. Martinstag zollfrei wie bisher abzugeben.¹⁸⁸ Dafür soll das Kloster für das Fürstenhaus in Oesterreich einen ewigen Jahrtag halten.¹⁸⁹

1506, 2. Mai: Nachdem die Kirche in Ruderatshofen von Bischof Burkhard durch Urkunde vom 23. Juni 1394 gänzlich dem Kloster St. Mang inkorporiert worden war, bezog das Kloster den Großzehnt im ganzen Pfarrsprengel. Aus dem Zehnt reichte das Kloster dem Pfarrer 22 Säcke Haber und Fesen; um die Mitte des 15. Jahrhunderts traf es jedoch mit dem Pfarrer Konrad Gabler ein Abkommen, wonach diesem auf Lebenszeit statt des Zehntreichtnisses der Zehnt in Hiemenhofen, Heimenhofen und Leichertshofen überlassen wurde.¹⁹⁰ Dabei blieb es auch in der Folgezeit, nachdem ein Streit zwischen dem Kloster und seinem Vikar Georg Rußkalb zu Ruderatshofen durch den Fürstbischof Heinrich IV. (von Lichtenau, 1505—1517) im Jahre 1506 gütlich dahin entschieden worden war, daß diese drei Zehnten dem Pfarrer und der Kirche in Ruderatshofen in Zukunft wie von alters her folgen sollen.¹⁹¹

1506: Abt Benedikt kaufte von Melchior Kraft 4 Krautstrangen vor dem Kuglertor um 38 fl.¹⁹²

¹⁸⁵ Ammann 662b f.; Stempfle 604.

¹⁸⁶ Ammann 665; Stempfle 607.

¹⁸⁷ Chronicon Fauc. 41. Nachruf auf Friedrich II., Grafen von Zoller (1486 bis 1505), Fürstbischof von Augsburg.

¹⁸⁸ Ammann 665; Abschrift der Urkunde bei Ammann 666.

¹⁸⁹ Ammann 666b; Stempfle 607.

¹⁹⁰ Urbar des Abtes Heß von 1460, fol. 77; 156', Ebenda fol. 171' wird das Einkommen des Pfarrers vollständig beschrieben. Die Beschreibung ist wörtlich mitgeteilt bei Schröder VII, 449²⁸.

¹⁹¹ Urkunde d. d. Füssen, Samstag nach S. Philipps und Jakobs Tag 1506 (2. Mai), in beglaubigter Abschrift im Ordinariatsarchiv, Schröder VII, 449 f.³⁹. Vgl. Ammann 667; Stempfle 607—608.

¹⁹² Ammann 665b; Stempfle 607.

Die Aschauer wollten ihre Jahrsteuer nicht entrichten. Ammann schreibt hierüber: „Hatt der Handel drei Jahr lang gewertrt. Ist vil nach Dillingen vnd Insprug verraiset worden. Vnd haben die Beistand vom Adel, Doktores, Advocati vnd Zeugen mörklich vil gecostett. Isti Aschawenses plerunque fuerunt rebelles, vnd hatt man mit inen ieder Zeit vil zu thuen gehabt, vnd schier mer costet, als das Einkommen gewesen. Sie haben auch das pauding nit wellen anheren, es sei den ihr her prelat selbst darbei.“¹⁹³

1507: Mit Genehmigung des Bischofs von Augsburg erbaute die Stadt Füssen eine Kapelle zu Ehren der Hl. Sebastian und Rochus bei den Krautgärten. Der Weihbischof von Augsburg (Heinrich Negelin, Bischof von Edremit, 1506—1520) sollte dieselbe konsekrieren. Abt Benedikt und sein Konvent aber glaubten aus Besorgnis pfarrlicher Beeinträchtigung dagegen Einsprache erheben zu sollen. Fürstbischof Heinrich setzt nun von Dillingen aus den Abt in Kenntnis, daß die Kapelle „männlichen unschädlich“ konsekriert werde.¹⁹⁴ Kardinal Bernardini, Bischof von Tusculum und Patriarch von Jerusalem, päpstlicher Legat für Deutschland, beauftragte jedoch von Innsbruck aus den Abt von Ettal und den Propst von Raitenbuch die pfarrlichen Rechte des Klosters St. Mang in Füssen zu schützen und zu verteidigen und betont, daß die Bürger von Füssen dem Kloster durch Erbauung der Sebastianskapelle ein Unrecht zugefügt hätten, da sie ohne Wissen und gegen den Willen des Klosters dieselbe zu erbauen nicht befugt gewesen seien.¹⁹⁵

Abt Benedikt kauft von Christoph Weinmüller zu Altenstadt daselbst ein Erbgut mit Haus und Hofstatt, Wiesen und Aeckern um 35 fl. für freieigen und kann es verleihen, wem und wie er will.¹⁹⁶

1507, 20. November: Kardinal Bernardini erteilte von Kaufbeuren aus dem St. Magnusstifte ein Indult, durch welches unter Androhung strenger Kirchenstrafen fremden Priestern verboten wurde, in den Kirchen innerhalb der Grenzen der Pfarrei Füssen ohne Erlaubnis des Abtes von St. Mang die hl. Messe zu lesen und die hl. Sakramente zu spenden. Der Abt von Kempten, der Propst von Raitenbuch und der Archidiakon von Augsburg hatten über den Vollzug der Anordnung zu wachen. Diese hatte ihren Grund darin, daß von Priestern und anderen kirchlichen Personen; „a quorum oculis timor Dei discessit“, Mißbräuche mannigfacher Art vorgekommen waren.¹⁹⁷

¹⁹³ Ammann 665 b. ¹⁹⁴ Breviar. Archiv. Fauc. II, 242.

¹⁹⁵ Ammann 668 u. 669; Stempfle 608. ¹⁹⁶ Ammann 672; Stempfle 608.

¹⁹⁷ Abschrift der Originalurkunde. Vgl. Collectio document. p. 75; Breviar. Archiv. Fauc. II, 218.

1507, Samstag nach Katharinatag: Die Aschauer erheben neuerdings Streit, und zwar handelte es sich um die jährliche Steuer, die Belehnung der Güter, Todfälle, Käse und Eier. Von Kaiser Maximilian wurde zu Innsbruck folgende Entscheidung getroffen: Die Aschauer hätten die jährliche Steuer völlig wie bisher zu entrichten; die Belehnung der erkauften Güter wurde dem Kloster abgesprochen, dagegen wurden die Todfälle dem Kloster zuerkannt. Käse und Eier zu geben, lautete die Entscheidung, seien die Aschauer nicht schuldig, dies sei eine freiwillige Leistung außer den 80 Eiern, die im Bauding begriffen seien.¹⁹⁸

1508: Es wurde eine sonderbare Hochzeit in Füssen gefeiert. Die Braut trug man auf dem Rücken zur Kirche und sie ging auf Händen und Füßen „gen offer“.¹⁹⁹

1509: Abt Benedikt kauft von Konrad Frey zu Ebenhofen den bei Hattenhofen gelegenen Teil im Heuholz und erwirbt zugleich in demselben Jahre um 13 fl. von Völkh, Schmied zu Ruderathofen, vier Tagmahd Wiesen zwischen Immenhofen und Geisenried.²⁰⁰

Zur selben Zeit war zwischen den Aebten Benedikt von Füssen und Johann Rudolf von Kempten in betreff der Bestrafung von Uebeltätern zu Hattenhofen ein Zwist ausgebrochen, den Fürstbischof Heinrich von Augsburg ausglich.²⁰¹

1510, 9. März: Zwischen den Aschauern und dem Abt und Konvent von St. Mang ergaben sich neuerdings Irrungen wegen der Todfälle. Da ließ Kaiser Maximilian zu Innsbruck eine Deklaration des Urteilsbriefes vom Jahre 1507 ergehen, dahin lautend, daß die Aschauer den Todfall an das St. Magnuskloster zu entrichten hätten und daß hiezu auch die Frauen verpflichtet seien, welche mit dem Mannesgut belehnt sind.²⁰²

1510, 25. Mai: Hans Prennberg aus Füssen, Kaplan in Bozen, stiftete in der Kirche des hl. Magnus einen Jahrtag mit Vigil und gesungenem Seelamt.²⁰³

1512: Abt Benedikt erhöht den Faulensee, welcher bisher eine tiefe Moospfütze war, mittelst angelegten Wuhrs und Schwelle und entschädigt die Angrenzer, deren Grundstücke dadurch unter Wasser gesetzt wurden, teils durch Geld, teils durch Abtretung anderer Grundstücke.²⁰⁴

¹⁹⁸ Ammann 669 u. 671; Abschrift des kaiserl. Erkenntnisses bei Ammann 670.

¹⁹⁹ Ammann 671 b.

²⁰⁰ Ammann 672; Stempfle 610; Breviar. Archiv. Fauc. I, 129.

²⁰¹ Urkunde des Stiftes Kempten.

²⁰² Abschrift der Originalurkunde bei Ammann 674.

²⁰³ Urkunde im Stadtarchiv zu Füssen, Nr. 90 g.

²⁰⁴ Breviar. Archiv. Fauc. II, 36.

Durch einen Spruch des Rates zu Kaufbeuren wurde das Todfallsrecht (Männer-Todfall) zu Aitrang dem Kloster St. Mang zuerkannt.²⁰⁵

1512, 18. September: Ritter Hans von Benzenau auf Kemnat (bei Kaufbeuren) und seine Gattin machen zum Gotteshaus St. Magnus die Stiftung, daß jeden Freitag bei dem hl. Meßopfer nach der Wandlung durch die Patres oder die Scholaren das Responsorium „Tenebrae factae sunt“ nebst Versikel und Oration unter Geläute aller Glocken und brennender Wandelkerze („die Scheidung Christi“) zu Ehren des Leidens und Todes Christi gesungen und ein Gebet für die Stifter verrichtet werde. Diese Stiftung soll jährlich zweimal, nämlich in der Fastenzeit und am Kirchweihfest von der Kanzel verkündet werden.²⁰⁶

1512: Der Konventuale Frater Georg Keßler entfernte sich heimlich aus dem Kloster. Er wurde von Bischof Heinrich in das Kloster Elchingen verwiesen. Aber auch da entwich er heimlich. Im Jahre 1513 wurde er im Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg entdeckt, auf Befehl des Bischofs dort ergriffen und in Haft (ad carceres) nach Dillingen gebracht. Er stand in starkem Verdachte, einen Diebstahl begangen zu haben. Schließlich wurde er zur Abbüßung seines Vergehens ins Kloster Füssen zurückgebracht und dort inhaftiert.²⁰⁷

Der Profeß des St. Magnusklosters in Füssen, Frater Konrad Schreglin aus Memmingen, entdeckte, nachdem er sieben Jahre im St. Magnuskloster zugebracht hatte, aus Gewissensbissen (conscientiae stimulo actus), daß er noch in der Welt lebend frei den festen Entschluß gefaßt und denselben auch anderen mitgeteilt habe, in die Kartause einzutreten, und daß er deshalb in seinem Gewissen beunruhigt sei und sein Seelenheil für gefährdet halte. Abt Benedikt und der Konvent entließen ihn mit Zustimmung des Präses des Ordens und schickten ihn mit einem Schreiben an die Kartause Buxheim.²⁰⁸

1513: Da der zur Stainschen Meßstiftung in Rückholz gehörige „Hirschbühel“ gänzlich verlassen und verödet war, entschlossen sich Jakob Guggemos und Klemens Habich von Dederles (Pf. Seeg), „der ewigen Meß zu gutem“ daselbst sich zu setzen und das Gut wieder zu bauen. Sie schließen deshalb mit Abt Benedikt einen Vertrag, wonach sie „dem Kapellan bei der St. Georgenkapelle im Holz Hans Straub“ jährlich 10 Gulden

²⁰⁵ Stempfle 610; Chronicon Fauc.

²⁰⁶ Ammann 674b; Stempfle 611; Urkunde im städtischen Archiv zu Füssen Nr. 99. Durch die Reduktion vom 20. Dezember 1623 wurde hiefür eine Vigil mit Seelamt angesetzt.

²⁰⁷ Ammann 674b und 675.

²⁰⁸ Ammann 675b; Stempfle 612.

geben und in allem übrigen dem Gotteshaus St. Mang zugetan sein wollen und sollen.²⁰⁹

Ulrich v. Schwangau verlangte eine sepultura ad S. Nicolaum in ambitu und stiftete für sich und die Seinigen einen Jahrtag mit Vigil, Seelamt, Licht nebst Geläute und Almosenspende; hiefür gab er dem Kloster ein Haus zu Trauchgau samt Wiesen und Aeckern.²¹⁰

1514, 1. Juni: Da zwischen den Herren von Schwangau, den Klostervorständen zu Füssen und Steingaden, sowie der Stadtgemeinde Füssen und der Bauernschaft zu Waltenhofen in Sachen des Holzschlags am Schwarzenberg²¹¹ Irrungen entstanden waren, vermittelte Bischof Heinrich die gütliche Beilegung des Zwistes.²¹²

1515, 9. Dezember: Kaiser Maximilian befiehlt, daß die Untertanen und Zinsleute des Klosters St. Mang, besonders die in der Aschau, ihre Abgaben dem Herkommen gemäß gewissenhaft reichen sollen.²¹³

1516, 3. April: Bischof Heinrich genehmigt das zwischen dem Abt Benedikt, dem derzeitigen Pfarrer zu Füssen, Johann Alantsee, und der Filialgemeinde Binswang (in Tirol) getroffene Uebereinkommen, wonach in der Kapelle des seligen Bruders Ulrich an Sonn- und Festtagen durch einen Kaplan, den der Pfarrer zu Füssen halten soll, die hl. Messe mit Predigt gefeiert werden soll.²¹⁴

1516, 30. Oktober: Unter Beziehung des Dr. Augustin Luttenwang, Pfarrers zu Kaufbeuren, und des Georg Linder, Pfarrers zu Waltenhofen, brachte es Abt Ulrich Griespeitel zu Steingaden in betreff der Pastoration zu Binswang zu folgender näheren Vereinbarung: 1. Der Pfarrer oder Pfarrvikar zu Füssen hat einen Kaplan zu halten, welcher an den bestimmten Tagen zu Binswang die hl. Messe liest und auch predigt; — 2. die Filialisten haben jährlich dem Kaplan 18 Pfund Haller und dem Pfarrer zu Füssen 6 Pfund Haller zu reichen; — 3. das Kloster St. Mang soll dem Pfarrer 9 Gulden zum Unterhalt des Kaplans bezahlen; — 4. dieser Vertrag soll den Rechten der Pfarrkirche in Füssen keinen Eintrag tun und vom Bischof von Augsburg konfirmiert werden.²¹⁵

²⁰⁹ Urkunde im Klosterarchiv; Ammann 678.

²¹⁰ Ammann 678; Stempfle 613; Necrologium s. Magni in Cod. Masing. Nr. 23.

²¹¹ Bei Hormayr (Chronik von Schwangau S. 176) steht fehlerhaft Schwartenberg.

²¹² Urkunde im Stadtarchiv zu Füssen.

²¹³ Urkunde in Privilegia monast. fol. 75.

²¹⁴ Urkunde in Privilegia monast. fol. 135 b; Ammann 689; Stempfle 615.

²¹⁵ Urkunde im Vertragsbuch S. 125. Ammann 683–689, 690–691 ausführlicher Inhalt des Vertrages und der bischöflichen Konfirmation.

1517: Da der Weißensee bei hohem Wasserstande über die Ufer trat und die Wege überschwemmte, zogen die Bürger von Füssen mehrere Gräben, um dadurch einen Abfluß herbeizuführen und so den Wasserstand des Sees zu erniedrigen. Dadurch wurde aber der Fischfang beeinträchtigt, weshalb Abt Benedikt durch eine bei dem Ausfluß angebrachte Schwelle den See wieder in die Höhe zu treiben suchte, wodurch aber die Füssener sich nicht zufrieden stellen ließen, sondern die Schwellung mit Gewalt hinwegrissen und dem Klosterfischer seine Fischereigeräte zerstörten. Darüber ergriff der Abt Beschwerde beim Bischof.²¹⁶

Der Bericht über die Bautätigkeit des Abtes Benedikt (s. oben 1492) findet 1517 eine weitere Ergänzung; er baute ein prächtiges neues Refektorium (quasi regium palatium).²¹⁷

1518: Johannes Alantsee, Pfarrvikar in Füssen und Propst bei St. Gertrud in Augsburg, betrieb bei dem Prior und Konvent von St. Mang seine Resignation an Christoph Maurer unter Vorbehalt einer jährlichen Pension von 58 fl. zur Unterstützung eines studierenden Jünglings, Wolfgang Betz mit Namen.²¹⁸

Christina Faigenstain, eine Schwester des Ritters Ulrich von Schwangau, stiftet zur Kirche St. Mang 30 fl. zu einem Jahresgedächtnis für sich und die Ihrigen, welches von der Kanzel verkündet und mit Vigil und Seelamt gefeiert werden soll.²¹⁹

1518, 9. März: Albert, Erzbischof von Mainz, Primas und Erzkanzler des römischen Reiches in Deutschland, erteilte mit apostolischer Vollmacht dem Abt, dem Prior und den Konventualen des St. Magnusstiftes auf Lebenszeit das persönliche Privilegium, ein altare portatile (in loco tamen honesto) zu gebrauchen, an Orten, die mit dem Interdikt belegt sind, vor Tagesanbruch (ante diem, circa tamen diurnam lucem) bei verschlossenen Türen und mit Ausschluß von Exkommunizierten und

²¹⁶ Der Chronist berichtet über den Weißensee: „Anno 1517 ist der Weysensee durch geschäft und bevelch Kayser Maximilians und Bischoff Heinrichs von Augsburg von denen von Füßen abgegraben worden, doch nit on Nachtheil unsers Gotts-haub, wiewol die gemain Landstraß gar vast dadurch gebessert ist worden, wann das Wasser gieng vor weyt über den Weg also, daß die Wägen in dem Wasser hand müßen faren bis über die Aexen und die Roß bis an den Bauch, hand also die von Füßen ain Zoll auf dieselbigen Straß geschlagen, der vor nit gewest ist.“ Chronicon Fauc. 392; Codex Maiing. Nr. 45 in 4^o nr. 3; Ammann 680–681; Stempfle 616 bis 617; Breviar. Archiv. Fauc. II, 300.

²¹⁷ Ammann 692b; Stempfle 617.

²¹⁸ Codex Maiing. Nr. 45 in 4^o; Ammann 691b f. – Der Pfarrvikar Christoph Maurer, ein Bürgerssohn aus Füssen, welcher früher Hilfspriester in Aschau und Pfarrer zu Vils (Tirol) war und als Pfarrer in Füssen später auch Kammerer und Dekan des Landkapitels Füssen wurde, trat mit aller Kraft den auftauchenden Irrlehren des Tages entgegen. „Contra errores Lutheri et aliorum acerrime praedicavit publice in cancellis, ne hujusmodi erroribus locum dedit, sed totis viribus, prout potuit, extirpavit.“ Chronicon Fauc. 23.

²¹⁹ Ammann 682b; Stempfle 618; Necrolog. s. Magni in Codex Maiing. Nr. 23.

Interdizierten zu zelebrieren, mit Ausnahme von Ostern und in der Quadragesimalzeit Eier und Laktizinen zu genießen. Dafür sollten sie aber zur Restauration der St. Peterskirche in Rom einen Beitrag leisten. Letztere Dispens erstreckte sich auch auf das Hausgesinde und die Gäste.²²⁰

1518, 11. Oktober: Kaiser Maximilian stiftet eine ewige Messe in die St. Annakapelle zu Reutte und begehrt vom Kloster St. Mang die Lehnschaft derselben.²²¹ Einige Tage darnach (17. Oktober) dringt er von Ehrenberg aus ernstlich darauf, daß Abt Benedikt in Bälde „on verzug“ eine Antwort wegen der Lehnschaft der in die St. Annakapelle zu Reutte gestifteten Messe erteile.²²²

1518: Die Stainsche Stiftung in Holz (Rückholz) wird bestätigt und dem Kaplan vorgeschrieben, in Holz zu residieren, an den drei Hauptfesten, an Mariä Himmelfahrt und sonst wöchentlich fünfmal zu zelebrieren und mit der Seelsorge ohne vorhergehende Bewilligung des Pfarrers in Seeg sich nicht zu befassen.²²³

1519: Die hochstiftische Regierung zu Dillingen befiehlt, daß das Gotteshaus St. Mang in betreff der ausgeschriebenen zweifachen Kriegshilfe anstatt der Leute das Geld und einen Monatsold senden, sowie mit den 24 Wägen einen Wagen mit Pickeln und Schaufeln nach Dillingen stellen solle.²²⁴

Thomas Schmidt von Füssen vermacht einen Garten an das Kloster, damit für ihn und die Seinigen ein kirchliches Jahresgedächtnis gefeiert werde.²²⁵

1520: Die Gemeinde Bruck (Schwabbruck) verglich sich mit dem Kloster St. Mang dahin, nicht eher das Vieh ins Feld zu treiben, als bis der Pfarrer den Zehnten vom Felde gebracht habe.²²⁶

Das Kloster kauft um 13 fl. 40 kr. einen Fallzins zu 50 kr. aus dem Hause des Paul Tröger zu Füssen und erwirbt ein Gut von Matheis Steger von Weißensee.²²⁷

1521: Dem Kloster wurde von der Füssener Bürgerschaft wegen des Fischrechtes im Weißensee Schwierigkeiten bereitet. Da erging von Bischof Christoph v. Stadion (1517—

²²⁰ Ammann 692b—695.

²²¹ Breviar. Archiv. Fauc. III, 743; Stempfle 618.

²²² Chronicon Fauc. 322.

²²³ Urkunde im Klosterarchiv.

²²⁴ Breviar. Archiv. Fauc. III, 119; Ammann 696. Es mag dies wohl damit in Zusammenhang stehen, daß damals Herzog Wilhelm von Bayern Hilfstruppen gegen Herzog Ulrich von Württemberg sammelte. Codex Maiing. Nr. 206, fol. 89.

²²⁵ Necrolog. s. Magni in Codex Maiing. Nr. 23 sowie Akten des bischöflichen Ordinariates Augsburg; Ammann 696; Stempfle 619. Die Reduktion vom 20. Dez. 1623 bestimmte als Jahresgedächtnis eine hl. Messe mit Gebet.

²²⁶ Breviar. Archiv. Fauc. I, 269.

²²⁷ Ammann 699b; Stempfle 620; Chronicon Fauc.

1543) an den Pfleger zu Füssen der Befehl, das Kloster bei der alten Gerechtsame, im Weißensee zu fischen, zu erhalten.²²⁸

1522: Auf Verwendung (virtute privilegiorum primarum precum) Kaisers Karl V. wurde vom Abte Benedikt nach dem Tode des Pfarrers Thomas Dillinger Christoph Hohenberger als Pfarrer in Breitenwang bestellt.²²⁹

1522, 1. April: Mit Bewilligung des Kaisers Karl V. kauft Junker Konrad Fuchs von Ebenhofen, der um Kaiser und Reich sich verdient gemacht hatte und bei den Kaisern Maximilian I. und Karl V. wohlgelitten war, von den Brüdern Kaspar und Friedrich von Freiberg die Vogtei Aitrang. In Gegenwart des Abtes Benedikt und einiger Konventualen huldigte ihm die Vogtei Aitrang.²³⁰ Aber erst am 9. Oktober stellte Kaiser Karl V. zu Nürnberg an Konrad Fuchs den Erb- und Pfandbrief über die Reichsvogtei Aitrang aus. Die Ablösung des Pfandschillings wird sich jedoch mit der Erinnerung vorbehalten, die Untertanen genannter Vogtei gegen Herkommen und Recht nicht zu beschweren.²³¹

1522: Es wurde die halbe Bundeshilfe ausgeschrieben, welcher zufolge die Pflege Füssen samt dem Kloster St. Mang 20 fl. zu erlegen und einen feldmäßig hergestellten Wagen zu liefern hatte.²³²

1523, 4. August: Erzherzog Ferdinand von Oesterreich richtet von Innsbruck aus ein Kredenz-Schreiben an den Abt und den Konvent von St. Mang in Füssen für seinen Diener Hans Herburger und Wolfgang Khuen, Richter zu Ehrenberg, welche abgesandt wurden, um wegen Ueberlassung des Hauses der Witwe Gossenbrot, das dem Kloster nach deren Tod zufallen sollte, zu unterhandeln. Der Erzherzog wünschte gegen einen jährlichen Zins dieses Haus, da er, wenn er den Weg nach Füssen nehme, im Schloß seines Freundes, des Bischofs von Augsburg, für seine und seiner Gemahlin Offiziere nicht genug Zimmer habe.²³³

1523, 4. September: Das Kloster St. Mang sah sich neuerdings veranlaßt, bei der bischöflichen Regierung zu Dillingen wegen des Fischrechts im Weißensee gegen die Stadt Füssen Klage zu erheben. Es hatte die Stadt Füssen den Achgraben aus

²²⁸ Stempfle 625; Chronicon Fauc. 56.

²²⁹ Ammann 702b; Stempfle 626 f.; Breviar. Archiv. Fauc. III, 742.

²³⁰ Ammann 702; Stempfle 626. — Der Edle Konrad Fuchs schenkte Skulpturen, den „Oelberg“ darstellend, in das Refektorium des Klosters St. Mang. Codex Maiing. Nr. 206, fol. 14.

²³¹ Urkunde im Vertragsbuch S. 612.

²³² Breviar. Archiv. Fauc. III, 119.

²³³ Randbemerkung des Codex Maiing. Nr. 111: Guiberti de Tornaco Sermones. ad diversos status.

dem Weißensee erweitert, wodurch der See zum Nachteil für den Fischfang um mehr als zwei Schuh tiefer gelegt wurde. Die bischöfliche Regierung entschied mit Rücksicht auf die dadurch verbesserte Straße, es sei dem Wasser freier Lauf zu lassen, jedoch so, daß die Fischer des Klosters nicht behindert werden.²³⁴

1523, 23. Dezember: Kaiser Karl V. bewilligt dem Konrad Fuchs von Ebenhofen, die Reichsvogtei Aitrang an das Stift und Gotteshaus zu Kempten um 3500 fl. zu verpfänden. Bevor Fuchs die Vogtei Aitrang an das Stift Kempten verkauft, hadert er mit Abt Benedikt und bestimmt (1522) zur Schlichtung der Sache eine Tagfahrt, die aber der Abt ablehnt. Fuchs sah das Benehmen des Abtes für unbillig an und berichtet, er werde bei kaiserlicher Majestät um Erläuterung einlangen, was er als Vogt zu schaffen befugt sei. Das Bauding (des Klosters St. Mang) handle nur von Zinsen und Einkünften, in die er nicht einrede; es handle nicht von Erhaltung der Ordnung und des Friedens; diese stehe ihm (Fuchs) zu, weshalb er etliche Strafartikel habe publizieren lassen.²³⁵

1524, 8. Februar: Konrad Fuchs übergibt notgedrungen an den Fürstabt zu Kempten Sebastian von Breitenstein, mit dem er schon im August 1523 eine Kaufsabrede getroffen hatte,²³⁶ alle Rechte und Gerechtigkeiten der Reichsvogtei und Pfandschaft Aitrang, wie er diese von den Gebrüdern Friedrich und Kaspar von Freiberg zum Eisenberg erlöst und genützt hat. Er erhält vom Stifte die Summe von 3500 fl., wobei übrigens die Einlösung dem Reiche stets vorbehalten bleiben sollte. Als Zeugen sind aufgeführt: Bernhardin Ruodler, Bürger zu Augsburg, Matthäus Clammer, Bürgermeister zu Kaufbeuren und Hans Rueff, Stadtschreiber daselbst. Bei dieser Gelegenheit erklärten indes die freimütigen Untertanen durch einen öffentlichen Notar, daß sie dem Stifte Kempten nur dann huldigen werden, wenn man sie bei ihren alten Rechten und Gewohnheiten belasse, was ihnen durch die kemptischen Abgeordneten zugesagt wurde.²³⁷

1524, 11. Juni: Papst Klemens VII. gestattet den Mönchen zu Füssen sowie den Benediktinern der Mainzer Provinz, an drei Tagen in der Woche (Sonntag, Dienstag und Donnerstag) Fleischspeisen zu genießen.²³⁸

1524: Vom Kloster wurde die mittlere Mühle zu Aitrang von Ulrich Martin von Umwangs (Pf. Huttenwang) um 250 fl.

²³⁴ Urkunde im Vertragsbuch S. 148.

²³⁵ Privilegia fol. 54; Breviar. Archiv. Fauc. IV, 109.

²³⁶ Haggenmüller, Geschichte von Kempten I, 503.

²³⁷ Urkunde im Vertragsbuch S. 599; Ammann 704; Stempfle 628–629; Schröder VII, 5 f.

²³⁸ Stempfle 622–624.

erworben.²³⁹ Zugleich erhält dasselbe von Bischof Christoph die Mahnung, die Vogteigüter in Denklingen nicht zu zertrümmern.²⁴⁰

Die hochstiftische Regierung in Dillingen erteilte an das Kloster den Befehl, zwei gerüstete Pferde nach Ottobeuren zu stellen.²⁴¹

Die Aschauer stifteten eine ewige Messe zum Hl. Geist und Spital in Aschau mit Erlaubnis und Zustimmung des Klosters St. Mang in Füssen. Für den ersten Priester dieser Messe hatten die Aschauer das jus nominandi et praesentandi, dann ging es für immer an das Kloster über.²⁴²

²³⁹ Stempfle 627; Schröder VII, 205.

²⁴⁰ Stempfle 627.

²⁴¹ Breviar. Archiv. Fauc. III, 119.

²⁴² Ammann 703 b f.